

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung, Drag. II., Nebojanko 18.

Telephone, Tagesredaktion: 26795, 31400. Nachredaktion: 26797.

Postfachamt: 57544.

Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Dreifachsatz.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post: monatlich... 16.- vierteljährlich... 48.- halbjährig... 96.- jährlich... 192.-

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

10. Jahrgang.

Sonntag, 26. Oktober 1930.

Nr. 253.

Mißglückte Terrorversuche der Innsbrucker Heimwehr.

Christlichsoziale Argumente — Stinkbomben, — Schwere Absicht der Aufseher.

Wien, 25. Oktober. (Eigenbericht.) Heute fand in Innsbruck eine massenhafte besuchte Versammlung statt, in welcher Dr. Otto Bauer sprach. Um 5 Uhr nachmittags wurde unter der Rednerbühne eine Bombe mit Zündschnur entdeckt, die offenbar von Heimwehrleuten stammte. Sie war so angebracht, daß der Täter durch eine Hintertür entkommen konnte. In der Bombe waren zwei Böller und 20 Knallgeschosse, was in dem überfüllten Saal immerhin zu einer furchtbaren Panik führen konnte. Die Polizei nahm bereits einige Verhaftungen vor.

An der Versammlung nahmen ungefähr 8000 Personen teil. Vor der Eröffnung machte der Vorsitzende Genosse Abram Mitteilung von dem Subentwurf, welches mit stürmischer Entrüstung aufgenommen wurde. Gleich nach der Eröffnung versuchten Heimwehrleute die Versammlung zu stören, indem sie Stinkbomben warfen. Sechs Frauen wurden ohnmächtig und mußten von der Sanität weggeführt werden. Die Versammlung bewahrte jedoch muntere Ruhe und überließ es den Ordnern, mit den Aufsehern fertig zu werden. Einige Heimwehrler, die beim Werfen von Stinkbomben betreten wurden, wurden mit entsprechender Energie an die Luft gesetzt. Eine Panik entstand nicht, es mußte jedoch der Saal gelüftet werden. Dr. Bauer erstattete sodann ein eineinhalbstündiges Referat. Wohl versuchten einige Heimwehrgruppen, in den Saal einzudringen, wurden jedoch von den Ordnern kräftig abgewiesen.

Wenn Nationalsozialisten Minister werden.

Amtliche Berichte verboten!

Berlin, 25. Oktober. (Eigenbericht.) Der Braunschweiger „Volkshfreund“ ist heute mit Senfursfäden erschienen. Er ist nicht in der Lage, den amtlichen Bericht des Berliner Polizeipräsidenten im Falle Franz abdruckend, wenn er sich nicht strafbar machen will. Minister Franz hat nämlich eine einstweilige Verfügung gegen den „Volkshfreund“ und den verantwortlichen Redakteur erwirkt, da die im Bericht des Berliner Polizeipräsidenten enthaltenen Nachrichten un wahr seien.

In Braunschweig ist es also jetzt soweit gekommen, daß ein amtlicher Bericht der Berliner Polizei, der durch das amtliche Wolff-Telegraphenbüro verbreitet wurde und in allen Zeitungen Deutschlands veröffentlicht werden kann, in Braunschweig nicht gedruckt werden darf. Der „Volkshfreund“ wird eine richterliche Entscheidung gegen diese einstweilige Verfügung herbeiführen, der Termin der Verhandlung ist allerdings erst auf den 6. November anberaumt worden.

Macdonald über Palästina.

Kapstadt, 25. Oktober. (Reuter.) Premierminister Macdonald antwortete heute dem ehemaligen Ministerpräsidenten der Südafrikanischen Union Smuts, der seinen ablehnenden Standpunkt gegenüber der Regierungspolitik in der Palästinafrage zum Ausdruck gebracht hat. In seiner Antwort sagt Macdonald: „Ihre Ansicht gründet sich auf eine unrichtige Auffassung der Regierungserklärung, die nicht für ein Verlassen der Balfourdeklaration gehalten werden kann. Gewisse Methoden, die bei der Errichtung der jüdischen Heimstätte in Palästina angewendet werden, können für die nichtjüdischen Schichten von Palästina eine Gefahr bedeuten und sind unzulässig, Uruhen hervorzurufen. Bei der Ausübung des Palästinaamandats müssen wir uns unsere zweiseitige Verpflichtung vor Augen halten.“ Zum Schluß sagt Macdonald, die jüdische Einwanderung dürfe nicht das Maß überschreiten, welche das Land wirtschaftlich absorbieren könne.

Moratoriumsgerüchte.

London, 25. Oktober. Gestern traf Owen Young in Southampton ein. Man nimmt an, daß seine Reise mit dem Wunsch Deutschlands nach Gewährung eines Moratoriums im Zusammenhang steht.

Eine neue Bergwerkskatastrophe im Saargebiet. Herunter mit den Preisen!

Bisher 19 Tote. — 90 Bergleute verschüttet.

Saarbrücken, 25. Oktober. Heute halb 4 Uhr nachmittags ereignete sich im Hauptquerschlag der vierten Tiefbaujohe der Schachtanlage Nahbach bei Friedrichsthal (15 Kilometer nördlich von Saarbrücken) eine Schlagwetterschlagexplosion. Von den eingefahrenen Bergleuten sind drei aus dem Schacht herausgekomen. Rettungskolonnen sind sofort eingefahren. Sie konnten bisher fünf Verletzte bergen. An der Unglücksstelle befinden sich bereits Vertreter der Bergbaupolizei sowie der stellvertretende Bergbaupolizeichef. Ebenso ist das Mitglied der Regierungskommission Maurice an der Unglücksstelle eingetroffen.

Wie die Tel.-Union auf Anfrage beim Bürgermeisteramt in Friedrichsthal erfährt, sollen bisher noch den dort vorliegenden Nachrichten von den bei der Schlagwetterschlagexplosion verunglückten Bergleuten auf Grube Nahbach sechs Tote geborgen sein. Es sollen 141 Personen eingeschlossen sein. Die Grubenverwaltung verweigert nach wie vor jede Auskunft.

Die Zahl der Toten steigt.

Saarbrücken, 25. Oktober. Auf dem zweiten Grubengelände drängen sich Tausende von Angehörigen der verschütteten Bergleute. Nur mit Mühe können die Feuerwehrleute, Sanitätsmannschaften und Grubenbeamten den

Aufsturm von den Toren des Schachtes abdrängen. Im Rechenaal, wo sich die Vertreter der Presse aufhalten und wo ab und zu eine knappe Mitteilung über die Lage ausgegeben wird, hat man riesige weiße Laten ausgebreitet, um die Toten aufzunehmen. Noch läßt sich das Unglück nicht im entferntesten übersehen. Bis zur Stunde, 9.15 Uhr abends, sind 19 Tote geborgen und 20 Verletzte, darunter 5 Schwerverletzte, von denen einer gestorben sein soll. Wie viele Tote es sein werden, läßt sich noch nicht annähernd sagen. Bergleute, die die Verhältnisse kennen, bezweifeln, daß auch nur einer der Eingeschlossenen das Tageslicht wieder erblicken wird. Noch etwa 50 befinden sich im Schacht. Ueber die Ursache der Katastrophe ist noch nichts festzustellen. Der Regierungskommissar Maurice und die gesamte Bergverwaltung sind eingetroffen. Nach den Erzählungen des Fahrleiters der betroffenen Abteilung 9 ist zu vermuten, daß eine Lokomotive im Querbau der vierten Sohle explodiert, was dann eine Explosion mit schlagenden Wellern zur Folge hatte.

Alle Eingeschlossenen verloren?

Friedrichsthal, 25. Oktober. Wie die Grubenverwaltung Nahbach gegen 10 Uhr mitteilt, sind noch etwa 90 Bergleute unter der Erde. Die Bergverwaltung rechnet damit, daß sämtliche 90 tot sind.

Brasilianer beschießen einen deutschen Dampfer.

20 spanische Einwanderer getötet. — Lage immer noch gespannt.

London, 25. Oktober. Londons meldet unter dem 24. Oktober aus Rio de Janeiro: Der deutsche Dampfer „Baden“ ist nach dem Hafen zurückgekehrt, da er durch Geschüßfeuer beschädigt worden ist. Die „Baden“ ist ein Dampfer von 8803 Tonnen und von Hamburg nach Buenos Aires unterwegs.

20 Tote — Ein Mißverständnis!

Rio de Janeiro, 25. Oktober. (Wolff-bureau.) Bei der Beschichtung des Sapagadampfers „Baden“ sind im ganzen 20 Personen getötet und 35 verwundet worden. Ob sich unter den Opfern auch Deutsche befinden, ist im Augenblick noch nicht festgestellt. Das Schiff liegt beschädigt im Hafen. Die Reparatur wird mehrere Tage in Anspruch nehmen, so daß an eine Weiterfahrt zunächst nicht zu denken ist. Der brasilianische Marineminister hat sofort den deutschen Gesandten ausgesetzt und ihm sein Bedauern zum Ausdruck gebracht. Er hat hinzugefügt, daß alles geschehen werde, um den Vorfalle aufzuklären. Von brasilianischer Seite wird betont, daß die Beschichtung auf eine Verletzung von Mißverständnissen zurückzuführen sei.

Berlin, 25. Oktober. Gegenüber der Darstellung des brasilianischen Justizministeriums, wonach die Beschichtung des Sapagadampfers „Baden“ deshalb erfolgt sei, weil das Schiff entgegen den Bestimmungen keine Flagge gezeigt habe, hält es die Hamburg-Amerika-Linie, die im übrigen bis in den Nachmittag hinein noch keine eigene Meldung über die Beschichtung hatte, für vollkommen ausgeschlossen, daß die „Baden“ keine Flagge gezeigt habe. Das Schiff werde von einem alten erfahrenen Kapitän geführt, der in allen internationalen Bestimmungen genau Bescheid wisse.

Hat Präsident Luiz abgedankt?

Rio de Janeiro, 24. Oktober. Die Straßenunruhen haben gegen Sonnenuntergang nachgelassen. Die Polizei hält die strategischen Punkte im Stadtgebiet besetzt, und die die Straßen durchziehenden Menschenmassen verhalten sich ziemlich gutmütig. Gegenüber der allgemein verbreiteten Annahme, daß Präsident Luiz abgedankt habe, verläutet jetzt, daß er noch im Regierungspalast weile und sich beharrlich weigert die Abdankungsurkunde zu unterzeichnen. Er erklärte, er werde den Palast nur „in Absicht“ verlassen. In Wirklichkeit ist freilich die Absetzung des Präsidenten Luiz eine vollzogene Tatsache, da der Palast von der Militärjunta ergriffenen Truppen besetzt ist.

Das Programm der neuen Regierung.

Paris, 25. Oktober. Sabos meldet aus Rio de Janeiro: Das Programm der revolutionären Militärjunta (bestehend aus den Generalen Nenna Barreto, Tasso Fragoso, Admiral Jaias Koronha und Pandia Calogeros) sehe n. a. die Auflösung des Bundeskongresses und der Landesparlamente vor, ferner die Etablierung einer verfassungsgebenden Körperschaft, die Prüfung der religiösen Fragen, die Einschränkung und Festlegung der Einfuhr und Ausfuhr von Landeserzeugnissen.

Diktatur ausgerufen.

Buenos Aires, 25. Oktober. Tasso Fragoso hat die Diktatur in Brasilien eingeführt.

Vor neuen Unruhen?

Rio de Janeiro, 25. Oktober. (Reuter.) Die Lage ist immer noch gespannt, so daß es infolge der rivalität der politischen Persönlichkeiten leicht zu neuen blutigen Konfrontationen kommen könnte. Die Militärjunta hat beschlossen, die abgesetzten Minister für Justiz und Landesverteidigung in Haft zu behalten und die anderen Minister in Freiheit zu lassen. Der während der gestrigen Zerföhrungsorgie angeschuldete Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt. Sieben Zeitungsdruckereien wurden zerstört.

Eine amtliche Nachricht der Prager Gesandtschaft.

Prag, 25. Oktober. Die brasilianische Gesandtschaft stellt den Blättern folgendes amtliche Telegramm der neuen Regierung in Rio de Janeiro zur Disposition:

In Rio de Janeiro hat sich eine provisorische Regierung (Ausgchuh) gebildet, die sich aus Divisionsgeneral Augusto Tasso Fragoso als Präsidenten, Divisionsgeneral Jaao de Deus Nenna Barreto sowie Kontre-Admiral Jaisas de Koronha zusammensetzt.

Der ehemalige Präsident Washington Luiz hat demissioniert und der neuen Regierung sein Amt übergeben, die ihm alle seiner früheren Stellung gebührenden Ehrungen erwies. Auf dem Programm der neuen Regierung steht die Verbrüderung aller Brasilianer, die Uebernahme aller ausländischen Verpflichtungen der alten Regierung und die Einführung der allgemeinen Ordnung. Der Aufsturz wurde ohne Widerstand und mit voller Wahrung des Respektes von den abtretenden Persönlichkeiten durchgeführt. Die Bevölkerung verfolgte die Entwicklung der Ereignisse sympathisch.

Die Disparität zwischen den Groß- und Kleinhandelspreisen nimmt nicht ab. Im Gegenteil, sie ist weiter gestiegen; der Großhandelspreisindex sank in der Zeit vom September 1929 um 12,75 Prozent, während der Index der Kleinhandelspreise in derselben Zeit um 5,30 Prozent zurückging.

Beitrag der Nationalbank vom 24. Oktober 1930. Dieses langsamere Sinken der Kleinhandelspreise gegenüber den Preisen im Großhandel, auf das vom Bankrat der Tschechoslowakischen Nationalbank aufmerksam gemacht wird, zeigt ein noch krasserer Bild, wenn wir — nach dem letzten Mitteilungsblatt der Nationalbank — die Entwicklung des Groß- und Kleinhandelsindex vom August 1929 bis zum August 1930 vergleichen. In dieser Zeit sank der Index der Großhandelspreise von 992 auf 869, also um 123 Punkte, der Kleinhandelsindex aber von 900 auf 857, also nur um 43 Punkte, der Index der Haushaltsrechnung einer Beamtenfamilie von 751 auf 735, also um nur 16 Punkte, einer Arbeiterfamilie von 719 auf 703, d. i. gleichfalls um 16 Punkte. Diese Tatsache ist eine der für die Arbeiterklasse qualvollsten Erscheinungen in der heutigen Zeit. Die Arbeitererschaft leidet nicht nur unter Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit, sondern auch unter hohen Preisen. Der Zwischenhandel will mit den Preisen nicht heruntergehen, der bäuerliche Erzeuger bekommt für seine Ware niedrige Preise und der Konsument muß Wucherpreise bezahlen. In Währen erhalten die Bauern für die Kartoffeln 14 K für 100 Kilogramm, in Brünn kosten die Kartoffeln 70, in Währ. Ostmar sogar 80 K! Noch nie hat der Zwischenhandel seine vollständige Unfähigkeit erwiesen, dem allgemeinen Besten zu dienen, wie jetzt. Noch nie hat es sich gezeigt, daß das heumungslose Gewinnstreben Einzelner sich im Gegensatz befindet zu den Lebensinteressen der Massen der Bevölkerung. Die ganze Brutalität und Grausamkeit der kapitalistischen Wirtschaft tritt uns da entgegen, die kapitalistische Gesellschaft zeigt der Arbeiterbevölkerung wieder einmal die grimme Frage.

Die Hauptschuld an dieser die Konjumenten so schwer schädigenden Entwicklung trägt neben dem Zwischenhandel die Kartelle, deren Treiben die Aufmerksamkeit der gesamten Öffentlichkeit erregen muß. Während auf dem Weltmarkt die Preise der wichtigsten Welthandelsartikel seit mehr als Jahresfrist im Sinken begriffen sind, halten die Kartelle im Inland die Preise unverändert hoch. So ist der Weltmarktpreis für Eisen — 1927 mit 100 angenommen — vom September 1929 bis August 1930 von 131 auf 91 gesunken. In derselben Zeit ist im Inlande der Preis von Ungeheuren, Stabeisen, von Feinschleichen vollkommen unverändert geblieben! Während die Eisenpreise in Deutschland Friedensparität erreicht haben, sind die Preise bei uns um 14 Prozent höher als 1914. Die Folge davon sind riesenhafte Gewinne des Eisenkartells, die auf jährlich 300 bis 500 Millionen Kronen geschätzt werden, fürstliche Bezahlung der Direktoren der großen Werke — eine Reihe von ihnen hat ein Jahreseinkommen bis zu sechs Millionen Kronen — und ein Bremsen der wirtschaftlichen Entwicklung. Die hohen Eisenpreise hemmen die Wiederankurbelung der Wirtschaft. Aktionäre und Direktoren leben in Saas und Braas, dierweil tausende Menschen arbeitslos sind.

Das selbe verbrecherische Spiel, welches das Eisenkartell treibt, spielen auch die anderen Kartelle. Das Papierkartell hält die Papierpreise hoch. Als im Vorjahr das Kartell auf sechs Jahre verlängert wurde, wurden die Inlandspreise neuerlich hinaufgesetzt. Das Gußgeschirrkartell hat zuletzt 1927 die Preise erhöht, seitdem sind die Preise nicht herabgesetzt worden. Das Blechemarktkartell hat zur Verschleierung der eingetretenen

Preiserhöhung die Gewichtspreise beseitigt und durch Stückpreise ersetzt. Zink ist, wie alle Metalle, im Preis gesunken, aber dem Zinkblechfall fällt es nicht ein, an eine Preislenkung auch nur zu denken. Die Holzpreise sinken, aber die Säuhölzchen werden von den kartellierten Fabrikanten um denselben Preis wie früher verkauft. Vor zwanzig Jahren haben 100 Schachteln 54 Keller gefostet, sie sollten jetzt höchstens 5 Kronen kosten, in Wirklichkeit kosten sie 17 Kronen, also mehr als das Dreifache! Tafelglas hat 1927 11.50 bis 11.70 Kronen pro Quadratmeter gefostet, heute wird es für 18 Kronen verkauft. Zu den größten aller Wucherer gehören die Zuckerfabrikanten, welche durch die Ueberpreise (Differenz zwischen dem hohen Inlandspreis und dem niedrigen Auslandspreis) der Bevölkerung allein an 900 Millionen Kronen abpressen. So gehört also die Hochhaltung der Preise der durch Kartelle gebundenen Waren zu den schädlichsten Tatsachen der Wirtschaft, die Arbeiter haben keine Arbeit, keinen Verdienst und müssen alles sündhaft teuer bezahlen, nur damit sich die Kartellherren die Taschen füllen können.

Gegenüber diesen Raubtierinstinkten der Kartelle und des Zwischenhandels, d. i. also der industriellen und Handelsbourgeoisie reichen die bestehenden Gesetze nicht aus. Schon vor Jahren haben die deutschen Sozialdemokraten im Parlament ein Kartellgesetz gefordert — wir erinnern an die seinerzeitigen Anregungen der Genossin Kirpal im Gewerbeausschuß — nie hat sich die Notwendigkeit einer Kontrolle der Kartelle und ihrer Preispolitik als so notwendig erwiesen als in der Zeit der Krise. Aber auch dem Zwischenhandel muß an den Leib gerückt werden und es muß der Regierung eine Ermächtigung gegeben werden, gegen allzu hungrige Hyänen der Wirtschaftskrise einzuschreiten. Die Zeit ist zu ernst, als daß solche Exzesse der Gewinnucht auf Kosten niedrig entlohnter Arbeiter, arbeitsloser Männer und Frauen, auf Kosten unserer Kinder geduldet werden könnten.

In der Unfähigkeit die Preise zu senken, kommt die ganze Schwere der ökonomischen und moralischen Krise des Kapitalismus zum Ausdruck. Früher hat die Marktmechanik der kapitalistischen Wirtschaft in der Zeit der Krise zur Senkung der Preise, damit zur Wiederbelebung der Nachfrage und zur leichteren Ueberwindung der Krise geführt. Heute verhindern Kartelle und Zwischenhandel die Preislenkung, die Preise bleiben in der Krise unverhältnismäßig hoch und die Krise wird dadurch schleppender, die Konjunktur hinausgeschoben. Es ist ein bürgerlicher Dekonon-Deutschlands, Prof. W. F. Bonn, der in einer jüngst erschienenen Schrift darauf hinweist und den Mut zu dem Ausspruch findet, daß das kapitalistische Wirtschaftssystem seinen Sinn verloren hat, wenn es nicht in der Lage ist, durch seinen Marktmechanismus, durch Angebot und Nachfrage, die aus dem Gang der Entwicklung hervorgehenden Krisen zu überwinden. Immer schwerer ringt der Kapitalismus mit Ueberproduktion und Unterfunktion, immer mehr ächzt die kapitalistische Maschinerie, immer weniger kann der Kapitalismus die wilden Kräfte bändigen, die aus ihm hervorgehen und die der Menschheit Tod und Verderben, Hunger und Elend, Hunger und Arbeitslosigkeit bringen. Immer augen-

fälliger wird der Bankrott des kapitalistischen Systems. Mag es noch eine Zeitspanne durch Gewalt oder dadurch aufrechterhalten werden, daß ein großer Teil des Proletariats noch nicht zur Erkenntnis seiner wahren Inter-

essen und seiner historischen Sendung gelangt ist — die Schatten des Abends beginnen sich langsam zu senken über eine Wirtschaftskatastrophe, die der Nacht des Unterganges verfallen ist.

D'e beste Antwort auf den Hit er-Rumme'!

Preußen schafft Arbeit!

Das Programm des Sozialdemokraten Braun:

Die preussische Staatsregierung hat der Reichsregierung Vorschläge zur Arbeitsbeschaffung unterbreitet, bei deren Durchführung der Arbeitsmarkt um etwa 430.000 Arbeitskräfte entlastet werden würde. Die Hauptpunkte dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms sind:

Keine Belegschaftsverminderung bei ausreichender Beschäftigung für 40 Wochenstunden. Ein neues Berufsschuljahr zur besseren Vorbildung der Jugendlichen; 250.000 auf ein Jahr vom Arbeitsmarkt zurückgehalten. Bisher 110.000 ausländische Landarbeiter zugelassen, jetzt: Preußen will deutsche Arbeitslose an ihre Stelle setzen.

Umfassende Meliorationsarbeiten zur Steigerung des landwirtschaftlichen Ertrages. Jährliche Beschäftigungsmöglichkeit für 78.000 Arbeiter.

Zu diesem Programm teilt der Amtliche Preussische Pressedienst folgendes mit:

Das Staatsministerium unterbreitet der Reichsregierung den Vorschlag, alsbald durch Gesetz eine Regelung dahingehend zu treffen, daß bis auf weiteres alle Betriebe, die zu einer Einschränkung ihrer Arbeit gezwungen sind, so lange keine Verminderung ihrer Belegschaft vornehmen dürfen, als die von der Arbeitseinschränkung betroffene Belegschaftsgruppe bei einer Verminderung der Arbeitszeit noch mindestens 40 Wochenstunden oder 5 Tagesschichten Beschäftigung finden kann. Durch eine solche Maßnahme würde die weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit nicht unwesentlich gehemmt und gleichzeitig den individuellen Verhältnissen der einzelnen Betriebe genügend Rechnung getragen werden. Auch ein Personalwechsel innerhalb der Belegschaft würde hiedurch nicht verhindert. Das Staatsministerium einige sich ferner darauf, durch eine vorübergehende Verlängerung der Schulpflicht um ein weiteres Jahr ein

Zuströmen von neuen Arbeitskräften auf den Arbeitsmarkt in der jetzigen Notzeit zu verhindern. Dabei ist daran gedacht, das weitere Schuljahr in erster Linie der Vorbereitung des Jugendlichen auf seinen künftigen Beruf zu widmen und die Ausbildung, die er so erfährt, bei seiner späteren Berufsausbildung in angemessenem Umfang zur Anrechnung zu bringen. Lediglich für diejenigen Jugendlichen, die das Ziel der Volksschule nicht erreichen, und über deren mangelhafte elementare Kenntnisse in allen Wirtschaftskreisen immer wieder Klage geführt wird, soll das neue Schuljahr zur Besserung dieser Kenntnisse innerhalb des Rahmens der Volksschule selbst verwandt werden.

Gleichzeitig hat der preussische Ministerpräsident in Ergänzung der obigen Vorschläge ein umfassendes Meliorationsprogramm des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Steiger, das ebenfalls die Zustimmung des Staatsministeriums gefunden hat, an den Herrn Reichskanzler weitergeleitet. Landwirtschaftsminister Dr. Steiger schlägt vor, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Reiches mit größtem Nachdruck für die Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Meliorationen einzutreten. Der Landwirtschaftsminister stellte ein auf drei Jahre berechnetes Meliorationsprogramm auf, das für die Ostprovinzen etwa 90 Millionen Mark, für die übrigen Landessteile etwa 310 Millionen Mark vorsieht, also jährlich rund 135 Millionen Mark erfordert. Er verweist auf die große Bedeutung, die diesem Programm bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zukomme. Da nämlich bei Meliorationen durchschnittlich 70 Prozent der aufzuwendenden Mittel auf Löhne entfallen, so würden etwa 94,5 Millionen Mark jährlich für Entlohnung Verwendung finden und 78.000 Arbeitern auf diese Weise eine Beschäftigung sichern.

Verfassungsrechtlicher Exkurs.

Von Dr. Walter Lustig.

Wir haben gestern berichtet, daß in Osnabrück die Tänzerin Josefa Rudolf wegen Spionageverdacht verhaftet und dem Kreisgericht in Troppan überstellt wurde. „Die Militärbehörden bewahren über den Fall strengstes Stillschweigen.“ Dieser fatale Grundsatz, der im Fall Gröschl zu einem internationalen Skandal geführt, seine Gefährlichkeit vor nicht gar so langer Zeit wieder einmal in Brünn nach Freilassung eines verhafteten reichsdeutschen Ingenieurs erwiesen hat, dieser Grundsatz, daß nämlich in „Spionage“-Fällen nicht der freie Untersuchungsrichter oder etwa der Staatsanwalt, sondern die Militärbehörden über das Geschick des Verhafteten entscheiden und die Untersuchung lenken, dieser Grundsatz, gegen den unsere Parlamentarier immer wieder ankämpfen, gibt Anlaß — ohne dem anhängigen Verfahren vorzugreifen — zu nachfolgender Betrachtung auf Grund der Verfassungsgesetze:

Die Gerichtsbarkeit wird von den staatlichen Gerichten ausgeübt; das Gesetz bestimmt ihre Organisation, sachliche und örtliche Zuständigkeit

sowie das Verfahren von ihnen. Niemand kann seinem gesetzlichen Richter entzogen werden. (§ 94 Verfassungsurkunde.)

... Die Gerichtsbarkeit in Strafsachen steht den ordentlichen Strafgerichten zu, soweit sie nicht durch ein besonderes Gericht des Militärstrafgerichten zugewiesen ist... (§ 95 Verf.)

Wenn man nun nicht die Ansicht vertritt, daß z. B. Frä. Rudolf wegen ihres auffallenden Verkehrs mit Offizieren der Osnabrücker Garnison, der den Spionageverdacht begründen soll, als „Angehörige der bewaffneten Macht“ anzusehen ist, dann beziehen sich die Bestimmungen des Militärstrafgesetzes nicht auf sie — und niemand kann sie dem ordentlichen Gericht entziehen. Wird aber nach den allgemeinen Bestimmungen vorgegangen, dann untersuchen wir die Sache weiter einmal nach dem Verfassungsgesetz vom 9. April 1920, Nr. 293 über den Schutz der persönlichen Freiheit. „Jedermann kann nur nach dem gesetzlichen geregelten Verfahren verfolgt werden“ (§ 1). Maßgebend sind also die Bestimmungen der Strafprozessordnung, die absolut nichts von Militärbehörden erwähnen und dem Richter vor allem auf-

Zusammenstöße im Ruhrgebiet.

Dortmund, 25. Oktober. Zwischen zwei Jünger von Nationalsozialisten und Kommunisten, die von den im gleichen Stadteil abgehaltenen Parteiversammlungen zurückkehrten, kam es gestern abend zu einer Schießerei. Aus dem Zuge der Nationalsozialisten fielen beim Vorbeiziehen der politischen Gegner plötzlich fünf- undzwanzig Schüsse. Es wurden zehn Kommunisten verletzt. Einer von ihnen ist in der Nacht noch seinen schweren Verletzungen erlegen, sechs weitere wurden schwer und drei andere leicht verletzt. Der Tote ist ein 16jähriger Mitfahrer. Auf der Straße wurden zwei Patronenhülsen gefunden.

erlegen, den Verhafteten binnen 48 Stunden einzuvernehmen und dann eine eventuelle längere Untersuchungshaft genau zu begründen. Was also bei diesem Verfahren die Militärbehörden in strengstes Stillschweigen hüllen, darf der Richter nicht mehr berücksichtigen, denn nur die Gründe des § 175 der Strafprozessordnung darf er als Grund für die Untersuchungshaft nehmen; hier steht zwar zu lesen, daß bei Schwurgerichtsfällen die Untersuchungshaft ebenso wie bei Flucht- und Verabredungshaft obligatorisch ist, über „strenges Stillschweigen“ der Militärbehörden ist aber nichts angeführt. Mit der Vormachtstellung der Militärbehörden, die bei jeder Gelegenheit auch die „Zivilisten“ unterwerfen wollen — etwa durch die vorläufige Jugendberziehung — muß vor allem auf dem Gebiet der Strafjustiz ausgedrückt werden: wenn jemand des Verbrechens der militärischen Auspöhlung nach § 6 des Schutzgesetzes beschuldigt wird — was bei unseren Spionagedelikten der patentierten Staatsbeschützer allzu leicht möglich ist — dann soll lediglich der unabhängige Untersuchungsrichter den „Fall“ behandeln; zur Begründung seiner Entscheidung zwingt man ihm nicht militärische Sachverständige auf, die sich immer erst nach vielen Monaten dazu entschließen, eine Meinung von sich zu geben und über die Tatsache, daß ein Mensch in Haft seiner Freiheit beraubt wird, leicht hinweggehen!

Staatlicher Fond zur Unterstützung von Heil- und Humanitätsanstalten. Am 17. Juni 1930 hat eine Sitzung des Beratungsausschusses für die Heil- und Humanitätsanstalten stattgefunden, in welcher die zur Verfügung stehenden Geldmittel verteilt worden sind. Von den einzelnen Finanzverwaltungen sind an den Fond zur Unterstützung öffentlicher Krankenhäuser und Heilanstalten abgeführt worden: aus Böhmen K 16.088.884,45, aus Währen und Schlesien K 5.737.601,55, aus der Slowakei K 1.118.182,55, aus Karpatenrußland K 107.701,70, zusammen 23.050.370,25. Zinsen 500.000 ergibt einen Gesamtbetrag von K 23.550.370,25. Der Fond wird bestimmungsgemäß zum größten Teile den öffentlichen Krankenhäusern zugewiesen, etwa 4 Millionen K erhalten private Heilanstalten. Es wäre dringend zu empfehlen, daß sich alle privaten Heil- und Humanitätsanstalten für die Verwaltung dieses Fundes interessieren und rechtzeitig, d. h. immer bis Ende Jänner um Unterstufungen aus dem Fonde ansuchen. Von den Bezirksverwaltungsstellen werden nur diejenigen beteiligt, die auch Krankenhäuser der Nachweis der Aufnahme von Kranken erbracht werden muß. Die zweckmäßigste Form erscheint uns eine Bestätigung durch einen staatlichen Amtsarzt zu sein. Wir machen weiters darauf aufmerksam, daß auch Körperschaften, die sich mit Erholungsfürsorge, mit Krüppelfürsorge und mit Landstummensfürsorge befassen, beteiligt werden können. Näheres ist bei den einzelnen Gemeindegemeindeführern zu erfahren, wofür die JAB. der deutschen Selbstverwaltungskörper aufsteigt, in der alles Wissenswerte enthalten ist.

Der Mörder.

Von Akedo.

7

Was hindert mich, vor sie hinzutreten und ihr die Wahrheit, die ganze, harte, grausame Wahrheit ins Gesicht zu sagen, mich vor dem Ende? Was hindert mich, vor sie hinzutreten und ihr die Wahrheit, die ganze, harte, grausame Wahrheit ins Gesicht zu sagen, ruhig, sachlich, wie es sich für anständige, vernünftige Menschen gehört? Die Wahrheit sagen und dann auseinandergehen und ein neues Leben beginnen. Was ist dabei, wir sind beide jung und hunderttausende tun das Gleiche. Warum sollen wir es nicht auch?

Neben mir fühlte ich den warmen Körper der Frau. Der Kopf war mir zugewandt, der Mund stand halb offen. Scharf hoben sich die Konturen des schlanken Halses von dem weißen Polster ab. Ich betrachtete ihr Antlitz und in dem düsteren Licht der hellen Nacht erschien es mir fremd, wie losgelöst von mir, ein Wesen, das ich nicht kannte. Der halbgeöffnete Mund gab dem Gesicht einen unagbar dummen Ausdruck, der seltsam mit den zarten Linien kontrastierte. Das war nicht meine Frau, das war ein fremdes, gleichgültiges Geschöpf, das irgendein Zufall in mein Bett geführt hatte. Und in der Tiefe meiner Seele regte sich ein böser Zorn. Nicht neben mir schimmerte der schmale zarte Hals und lodte mit einer seltsamen Gewalt und meine Augen bohrten sich in das Weiß der Haut

und meine Hände zuckten in dem unbändigen Verlangen, sich um diesen Hals zu krampfen. Ich dachte nicht und ich fühlte nicht, aber ich erinnere mich genau, daß sich meine Hände vorwärts bewegten. Da regte sich Anna, atmete tief und legte den Kopf auf die andere Seite. Und mit einemmal wich der Bann von mir, ich erwachte aus meiner Erstarrung und das Bewußtsein meiner unterbewußten Wünsche preßte mir kalten Schweiß aus den Poren.

Ich erhob mich leise und verbrachte den Rest der Nacht am Schreibtisch.

23. September.

Jener Gedanke, den meine Phantasie in einer schlaflosen Nacht gebar, weicht nicht mehr von mir. Immer wieder taucht ein lodendes Bild vor meiner Seele auf. Wie es wäre, wenn Anna plötzlich sterben würde. O, sie könnte doch erkranken, könnte einem hitzigen Fieber erliegen, könnte unter ein Auto geraten, irgendein Unglücksfall könnte sich ereignen. Gibt es nicht tausend Möglichkeiten?

Kommt sie einmal später nach Hause, so denke ich an einen Unfall und sehe sie irgendwo liegen, bleich, blutig, zerfetzt und in meinem Denken ist Hoffnung.

Seltsame Gedanken gehen mir durch den Kopf. Das ist es schon großes was das Leben eines Menschen? Für ein paar Jahre formt sich die Materie zum Bewußtsein, aus dem Nichts, um wieder ins Nichts zurückzusinken und um vielleicht wieder einmal Bewußtsein zu werden. Ein Lied, ein ganz kleines, unmerkliches, neben-sächlichtes Lied in der Kette der Ewigkeit. Das

Produkt eines zufälligen Zusammenwirkens von Ursachen, die uns unbekannt sind.

Was ist das Leben eines Menschen so besonderes? Nicht mehr und nicht weniger als das Leben eines Vogels, einer Ameise, eines Regenwurms. Nicht mehr und nicht weniger geheimnisvoll und unbegreiflich. Nicht mehr und nicht weniger heilig. Und darüber — nichts.

Wie mich diese Gedanken verfolgen, Tag und Nacht! Wie sie sich in meine Seele fressen und von ihr Besitz ergreifen!

8. Dezember.

Mein Entschluß ist gefaßt.

Gestern habe ich die letzten Vorbereitungen getroffen. Die wichtigsten Manuskripte und Bücher und die wenigen Kleinigkeiten, die mir unentbehrlich scheinen, sind geordnet, bereit, um in den Koffer gelagt zu werden.

Ich nehme nur so viel Geld mit, um die nächsten drei oder vier Wochen notdürftig leben zu können. Alles andere bleibt da. Meine Bücher, alles. Sie kam die Sachen verkaufen. Ich habe auch etwas Geld zurückgelegt. Für eine Reise, dachte ich damals. Auch das lasse ich zurüd. Es wird ihr über die erste Zeit hinweggehen.

Arme Anna! Wenn sie morgen Abend nach Hause kommt, werde ich nicht mehr da sein. Wie sie es aufnehmen wird? Ob sie verzweifelt sein wird? Vielleicht wird sie zusammensinken, vielleicht wird sie sich auch ruhig in das Unabwendbare fügen. Mein Gott, sie wird es überwinden und wird irgendwie weiterkommen. Sie wird bald einen Mann gefunden haben, der ihr bietet,

was sie braucht. Eine geräumige Wohnung, ein sicheres Einkommen, Kleider und Kinder. Der ihr die bürgerliche Atmosphäre schaffen wird, die sie so nötig hat, um leben zu können.

Arme Anna! Es ist für uns beide besser, einen endgültigen Strich unter die Vergangenheit zu setzen.

Ich fühle mich so frei, seit ich entschlossen bin zu gehen. Ich werde ein neues Leben beginnen. Ein Leben der Freiheit und der Arbeit. Wie qualvoll die letzten Tage waren. Ich will nicht töten! Mein Gott, ich will nicht töten! Ich wehre mich mit der letzten Kraft und greife zum letzten Ausweg. Ich weiß nicht, wozu ich fähig wäre, wenn ich bliebe. Oder vielmehr, ich weiß es!

Arme Anna! Ihr Schmerz wird groß sein, denn sie liebt mich immer noch. Arme Frau. Das Leben hat dir übel mitgespielt.

Ich fürchte mich. Wenn doch der Tag bald käme. Ich fürchte mich vor mir, vor ihr, vor tausend Möglichkeiten und ich fliehe vor meiner eigenen Furcht. Ich fliehe vor mir selbst.

Sei es! Es ist von beiden Wegen der bessere.

Hier enden die Aufzeichnungen. Er muß die letzten Zeilen in später Nacht geschrieben haben. Am andern Tage um 1/9 Uhr morgens fand man ihn an der Seite der erstickten Frau.

(Schluß.)

Vom Prager deutschen Rundfunk.

Die Wege zum guten Buche führen auch über den Rundfunk. Da kommt der Dichter und liest die schönsten Kapitel seines Werkes vor, an denen er in vielen Nächten gearbeitet, geformt und gefeilt hat. Der Vortragskünstler läßt vor dem Mikrophon seine Sprechkunst wirken und macht den Inhalt der Bücher lebendig. Und der leidenschaftliche Leser, der Bücherfreund, der es gut mit dem Dichter und seinem Werke meint, der sich an den Schönheiten der Sprache und an den Schicksalen der Helden des Buches erfreut, der wirbt am eifrigsten für das geistige Gut in den Büchern. Buchbesprechungen im Rundfunk, die aus der Freude am Buche entstehen, sind den Hörern immer willkommen.

Archivrat Dr. Moucha (Prag), ein fleißiger Buchberater im Rundfunk, erzählte diesmal von der Schönheit heiterer Bücher, deren Helden Laus-



haben waren, die vertagen durchs Leben gehen, die jeder Situation gewachsen sind, alle Schwierigkeiten mit einer stoßhaften und fröhlichen Sorglosigkeit lösen und daher auch die Herzen aller Leser erquicken. (Willy Steiner: Sebär, opol. Humoristische Erzählungen. Ullsteinverlag.)

Von den proletarischen Bücherfreunden erzählte Genosse Ernst Paul in der Arbeiterzeitung. Die Buchgemeinschaften der Arbeiter sind von allgemeiner kultureller Bedeutung. Die Arbeiter gehören zu den eifrigsten Lesern der öffentlichen Bibliotheken. Wenn ein Arbeiter sich ein Buch kauft, so bedeutet das für ihn ein Opfer, denn es nimmt ihm einen halben Durchschnittslohn. Trotzdem opfert er aber gern seine Lohngrößen, wenn er sich eine eigene kleine Bücherei anlegen kann. Dieser Drang nach dem schönen und guten Buche führte zu der Schaffung proletarischer Buchgemeinschaften, die auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebaut sind und nicht nur gute und vornehm ausgestattete Bücher in gewählten Auflagen verlegen, sondern auch am Büchermarkt preisregulierend wirken. So entstanden der „Büchertreis“ und die „Büchergilde“, zwei große proletarische Buchgemeinschaften, die viele Tausende als Mitglieder zählen und die besten Werte neuzeitlicher Literatur verlegen. Diese Buchgemeinschaften sind eine kulturelle Tat, der man die verdiente Anerkennung nicht versagen kann. Mit einer Besprechung aus einem Buche des „Büchertreises“ (Felix Scherret: Der Dollar steigt) schloß Genosse Paul seine interessanten Betrachtungen.

In einem flott gesprochenen Dialog unterhielten sich die Dramaturgen des Deutschen Landestheater in Prag, Dr. Heinrich Sevinger und Dr. Hans Brunow über die sorgenvolle Frage, ob Tonfilm und Rundfunk das Theater verdrängen können. Beide kamen überein, daß das nicht der Fall sein wird. Heute schon ist ein Abströmen vom Tonfilm zu bemerken, wo er nur Theater sein will. Das gleiche gilt auch vom Rundfunk. Das wertvollste Kunstmittel beim Theater ist der lebendige wirkliche Mensch. Die feste Mitarbeit des Publikums läßt die letzte geistige Wirkung auf. Tonfilm, Rundfunk und Theater werden zu einer harmonischen Gemeinschaft kommen müssen.

Univ.-Prof. Dr. Johannes Verweyen aus Bonn, dessen Bücher in jenen Kreisen gerne gelesen werden, die Zeit und Geld haben, ihre Individualität zu häßlichen und die in einem rhythmischen Leben ihren Lebensstil finden und nach einem Ekelmenschen streben, sprach im Rundfunk über die Bedeutung des Rhythmus im Ablauf des menschlichen Lebens. Seine Darlegungen stützte er auf die Periodizitätstheorie von Fiech und auf Büchers Beobachtungen über Arbeit und Rhythmus. Für den Arbeiterhörer war dieser Vortrag vorbeisprochen, denn in einer Gesellschaftsordnung, in der die arbeitenden Menschen nur Ausbeutungsobjekte sind, deren Individualität man mit den brutalsten Mitteln zerstören kann, in einem gesellschaftlichen Sein, in der die Besitzer der Produktionsmittel nur für den Rhythmus rasender Maschinen und für die Periodizität der Konsumgütergewinne Verständnis haben, da pfeift man auf die rhythmischen Schwankungen des arbeitenden Menschen. Der Arbeiter kann seinen Arbeitsstil nur im Klassenkampf finden und das Ausschwingen seines Rhythmus nur im Gleichklang einer neuen sozialen Gemeinschaft erreichen.

Der Theologieprofessor Engelbert Hora aus Karlsbad erzählte vom heiligen Augustin als den geistigen Führer des Abendlandes. Gerade als

der Herr Professor so schön im Stille des Rätselstimmus vom Bösen und Guten erzählte, das Böse wäre das Dunkle, — da legte ein Apparat ein ganz gemeines Rucktopfepfeifen ein, da wahrscheinlich viele

Hörer auf Berlin umgeschaltet haben, wo Jazzmusik zu hören war. Schließlich haben sie recht getan. Was soll auch die Theologie im Rundfunk. Rudolf Rüdt.

Eine Woche Hakenkreuz:

Worte und Taten der Nationalsozialisten im neuen Reichstag.

1. Nach der Eröffnung des Reichstages zogen nationalsozialistische Bunden nach der Leipziger Straße und warfen dort mit Steinen die Schaufenster ein. Von den bei diesen Krawallen festgenommenen 103 Personen gehörten 45 der Nationalsozialistischen Partei an, weitere 55 erklärten, daß sie mit den Hakenkreuzlern sympathisieren.

2. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Franzen, zugleich Ministerpräsident Braunschweigs, ist der Begünstigung bei einem Vergehen überführt worden. Franzen hat der Polizei gegenüber behauptet, der nationalsozialistische Agitator, der mit einer falschen Abgeordnetenkarte erwischt wurde, sei der nationalsozialistische Bundtagsabgeordnete Lohse.

3. Im „Bölkischen Beobachter“ vom 14. Oktober 1930 erklärte der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Feder: „Ein selbstbewahrender nationaler Staat kann nicht eine Nebenregierung von Bankiers dulden.“ Kurze Zeit vorher hat Dr. v. Stauff, Direktor der Deutschen Bank und der Diskontogesellschaft, Reichstagsmitglied der Deutschen Volkspartei, den nationalsozialistischen Führern ein Frühstück gegeben, bei dem der Freijugendplan zur Beseitigung des Sozialdemokraten Böbe vom Amt des Reichstagspräsidenten geschmiedet wurde. Der Großbankdirektor v. Stauff ist mehr als 40faches Aufsichtsratsmitglied.

4. Die Nationalsozialisten stimmten für den volksparteilichen Führer Dr. Scholz als Präsidenten des Reichstages. Scholz ist Führer der Deutschen Volkspartei, der Partei des Großkapitals. Er selbst gehört als früherer Oberbürgermeister und als vorübergehender Wirtschaftsminister zu den Höchstpensionären des Reichs. Dazu ist er noch mehrfaches Aufsichtsratsmitglied.

5. Im vorigen Reichstag hatten die Hakenkreuzler folgenden Antrag gestellt: „Wer durch Vermischung mit Angehörigen der jüdischen Blutgemeinschaft oder farbigen Rasse zur Rasseverfälschung und Zersetzung des deutschen Volkes beiträgt, oder bezugtragend droht, wird wegen Rassenverrats mit Zuchthaus bestraft.“ Der Präsidentschaftskandidat der Nationalsozialisten, Dr. Scholz, hat eine Jüdin zur Frau.

6. Reichstagspräsident Böbe hat sofort nach seiner Wahl erklärt, daß er auf die Hälfte der ihm zustehenden Aufwandsentschädigungen verzichte. Schon vorher hat Böbe den größten Teil dieser Aufwandsentschädigung für soziale Zwecke hingegen. Zur gleichen Zeit mit diesem Verzicht Böbes wird bekannt, daß der nationalsozialistische Führer Adolf Hitler für ein Interview in der amerikanischen Hearstpresse pro Wort einen Dollar, im ganzen rund 3000 Dollar oder mehr als 12.000 Mark erhalten hat. Der monatliche Gehaltsbedarf Adolf Hitlers für seine persönlichen Zwecke wird auf etwa 4000 Mark geschätzt.

7. Im Wahlkampf haben die Hakenkreuzler die „Zerückung des Youngplans“ gefordert. Am 4. Oktober 1930 hat dagegen Adolf Hitler gegenüber einem Vertre-

ter der amerikanischen Kapitalpresse, Karl von Wiegand, erklärt, daß seine Partei „Erleichterung der Bestimmungen des Youngplans“ verlange und „peinlich alle übernommenen Verpflichtungen erfüllen“ werde. Danach soll also der Youngplan nicht mehr „zerstossen“, sondern nur noch „erleichtert“ werden.

8. In der Agitation haben sich die Nationalsozialisten gegen jede Verständigungspolitik mit den früheren Kriegsgegnern gewandt. Ihr Abg. Reventlow erklärte dagegen schon am 19. August in der Nationalsozialistischen Pressekorrespondenz: „Das Ziel: Die Befreiung Deutschlands von seinen Fesseln, bleibt unverrückbar das gleiche. Die Mittel, um zu ihm zu gelangen, müssen sich nach den jeweiligen Möglichkeiten richten. Diese wechseln je nach der allgemeinen Lage.“ Ähnlich hat sich Reventlow in der Sitzung vom 18. Oktober geäußert. Die Nationalsozialisten stimmen also jetzt mit Stresemann überein.

9. Der Reichstagsabgeordnete Goering hat im Namen der Nationalsozialistischen Partei an das Britische Luftfahrtministerium nach dem Unglück in Frankreich ein Beileidstelegramm gerichtet. Die Hakenkreuzler haben früher jeden als „Vaterlandsverräter“ beschimpft, der seine internationale Gesinnung in ähnlicher Weise äußerte.

10. Vor den Wahlen verlangte der nationalsozialistische Abgeordnete Rosenberg, Redakteur des „Bölkischen Beobachter“, die Befreiung der Immunität der Abgeordneten. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion verlangt aber jetzt mit Berufung auf diese Immunität die Einstellung von Strafverfahren gegen 25 ihrer Mitglieder, die in 139 Fällen angeklagt sind. An der Spitze steht der Abg. Gregor Straffer mit 27 Strafverfahren, ihm folgen der Pfarrer Münchmeyer mit 24 Strafverfahren, der nationalsozialistische Gauleiter Koch-Königsberg mit 21 Strafverfahren, Dr. Goebbels mit 14, der frühere Lehrer Wagner mit 13 und Herr Feder mit 10 Strafverfahren.

11. Der nationalsozialistische Abg. Feder schloß eine Rede mit dem Gebet: „Herr mach uns frei von Betrug und Verrat.“ Derselbe Feder hat am 9. November 1928 als Finanzminister des Kaiser-Putsch eine Verfügung erlassen, die jede Veränderung oder Verschlebung des Vermögensstandes mit Strafe bedrohte. Einen Tag vorher hat Feder bei seiner Bank die Auslieferung seiner dort lagernden Aktien im Betrag von 40.000 Goldmark verlangt. Am 15. November ist dieses Aktiendepot einem Mittelmann Feders ausgeliefert worden.

12. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion fordert die „entschädigungslose Enteignung des gesamten Vermögens der Bank- und Börsenfürsten“ sowie die „entschädigungslose Enteignung sämtlichen Vermögenszuwachses aus Krieg-, Revolutions-, Inflations- und Deflationsgewinnen“. Aber sie verlangt nur eine Vorlage darüber von der Regierung, in der Hoffnung und in der sicheren Erwartung, daß sie diesem Verlangen nicht nachkommt.

bund, der in allen 25 Wahlkreisen auf der Liste des nationalen Wirtschaftsblocks und des Landbundes steht, außerdem in den oberösterreichischen Wahlkreisen als Landbund für Oesterreich kandidiert. Die Sozialdemokraten kandidieren in allen 25 Wahlkreisen, ebenso der Heimatsblock mit Ausnahme von Vorarlberg. Die Hitlerpartei kandidiert in allen Wahlkreisen, die Kommunisten gleichfalls mit Ausnahme des Mühlviertels und Mittel- und Unter-Steiermark. Die Kleinrentnerpartei, auch Oesterreichische Volkspartei genannt, kandidiert überall mit Ausnahme des Mühlviertels, Vorarlbergs und des Burgenlandes. In Kärnten kandidieren auch die Kärntner Slowenen. In Wien gibt es außer diesen bereits genannten Parteien noch die Demokraten, die jüdische Liste, die Kaisertrouee Volkspartei und die nationaldemokratische Vereinigung, an deren Spitze der Präsident des Vereins für Männerrechte steht.

Die Pläne der Reichsregierung.

Berlin, 25. Oktober. (Eigenbericht.) Das Reichskabinett hat heute den Reichshaushaltungsplan verabschiedet. In den nächsten Wochen sollen alle weiteren Vorlagen, welche zur Abhilfe der landwirtschaftlichen Krise eingereicht werden, erledigt werden. Der Reichsernährungsminister Schiele unterbreitete der Regierung neue Vorschläge zur Verringerung der Agrarlast, wonach vor allem der innerdeutsche Absatz unter allen Umständen sichergestellt werden soll. So soll auch ein Mehrverbrauch von Roggen und Kartoffeln herbeigeführt werden. Ein Teil dieser Maßnahmen soll in Form von Gesetzen erfolgen und in der normalen Dezemberberatung des Reichstages erledigt werden.

Totenfeier in Nilsdorf.

Nilsdorf, 25. Oktober. Im Verwaltungsgebäude der Grube „Anna I“ fand heute unter ungeheurer Anteilnahme die Trauerfeier für die Opfer der Grubenkatastrophe statt. Für den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und die Reichsregierung nahm Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, für die preussische Regierung Handelsminister Dr. Freyberg an der Feier teil. Auch verschiedene ausländische Regierungen hatten ihre Vertreter entsandt. Nach einer kurzen Ansprache des Vertreters des Schweizer Bergvereines, in der er gelobte, daß den Hinterbliebenen von Seiten des Vereines nach Möglichkeit geholfen werden solle, sprach Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, der preussische Handelsminister Dr. Freyberg, der Vertreter des Belgisch-Kongos, der Vertreter der Bergarbeiter-internationale, ein holländischer Abgeordneter und andere.

Dann wurden unter Orgelspiel die 262 Särge aus dem Verwaltungsgebäude herabgebracht. Kopf an Kopf fand die Rense in blauen Reihen auf dem Wege nach dem Friedhof, um den Toten die letzte Ehre zu erweisen.

14 Listen in Oesterreich.

Wien, 25. Oktober. Eine definitive Ubersicht über die von den einzelnen Wahlparteien eingereichten Listen ergibt, daß 14 Parteien bei den Nationalratswahlen kandidieren werden, wobei manche Parteien in verschiedenen Kombinationen erscheinen, so die Christlichsozialen, die in Wien und in Niederösterreich als Christlichsoziale und Heimwehrpartei, in den übrigen Wahlkreisen als Christlichsoziale Partei aufscheinen, weiters der Land-

Infolge des Staatsfeiertages

am 28. Oktober erscheint am Mittwoch, den 29. Oktober keine Nummer unseres Blattes.

Wir bitten die Kolporteure und Abonnenten dies zur Kenntnis zu nehmen.

Die Verwaltung.

Apponhi gegen Bethlens Innenpolitik.

Budapest, 25. Oktober. Graf Albert Apponhi richtet an seine Wähler einen offenen Brief, worin er unter Berufung auf sein hohes Alter und die vorgeschrittene Jahreszeit um Nachsicht bittet, wenn er seinen Rechenschaftsbericht unterzieht Graf Apponhi die Innenpolitik der Regierung einer Kritik und wiewohl er nach der jüngsten Rede des Ministerpräsidenten Grafen Bethlen in der Einheitspartei die Einführung einer neuen Wirtschaftspolitik erwartet, tritt er doch für radikale Sparmaßnahmen und eine Ergänzung des Wirtschaftsprogrammes ein. Ferner betont er die Notwendigkeit einer demokratischen Entwicklung im Innern und von Reformen auf dem Gebiete des Wahlsystems. In der äußeren Politik erklärt sich Graf Apponhi mit der Tätigkeit der Regierung im großen und ganzen einverstanden und stellt auf Grund seiner Erfahrungen beim Völkerbund fest, daß von Jahr zu Jahr eine gewisse Besserung der Stimmung zugunsten Ungarns zu verzeichnen ist. Schließlich berührt Graf Apponhi, wie er sagt, ein Gefühlsmoment, das gegenwärtig keine politische Aktualität besitzt, allein die Grundlage der ungarischen Zukunft betreffe. Es trete ein Jüngling über die Schwelle des Mannesalters, der als Erbe der ungarischen Krönungskrone gelte und in dem Millionen die Hoffnung des Wiederauflebens der stolzen nationalen Ueberlieferungen und der friedlichen Umgestaltung, den geänderten Verhältnissen entsprechend sowie den Vertreter der verfassungsmäßigen Kontinuität erblickten. Graf Apponhi läßt dem Wunsch Ausdruck, daß die an das Leben dieses Jünglings geknüpften Hoffnungen in vollem Maße in Erfüllung gehen mögen.

Pariser Tendenzmeldungen aus Spanien

Berlin, 25. Oktober. (Eigenbericht.) Nach Berichten von Pariser Blättern soll in Spanien eine revolutionäre Erhebung bevorstehen. Angeblich ist es zwischen der sozialistischen Partei und der Allgemeinen Arbeiter-Union sowie den radikalen Arbeiterorganisationen, insbesondere von Katalonien, dieser Tage zu einem Pakt über ein allgemeines revolutionäres Vorgehen gekommen. Der Aufruf soll mit einem Generalstreik eingeleitet werden, durch welchen auch Post, Eisenbahn und Telegraphen lahmgelegt werden sollen. Das Heer werde sich neutral verhalten, doch könne man auf einige Regimenter und Garnisonen zählen.

Diese Meldung müssen mit größter Zurückhaltung ausgenommen werden, denn wenn die Pariser Blätter über eine solche Bewegung berichten können, wird auch die spanische Regierung davon wissen. Diese Meldungen sollen vielmehr den Eindruck hervorrufen, als ob die wirtschaftliche Bewegung der spanischen Arbeiterschaft den Charakter einer Revolution bekommen soll.

Die rumänische Spionage-Affäre.

Intervention des österreichischen Gesandten.

Bukarest, 25. Oktober. Die bereits berichtet, hat die Polizeidirektion gestern ein Personalverzeichnis herausgegeben, in dem alle jene Personen genannt werden, die in die Spionageaffäre mitverwickelt sind. Es handelt sich hierbei im Großteile um österreichische Staatsangehörige. Der österreichische Gesandte in Bukarest ersuchte aus diesem Grunde die bulgarische Polizeidirektion um die Uebermittlung eines eingehenderen Berichtes, der ihm auch heute durch die Polizeidirektion übermittelt werden wird. Bekanntlich behauptet die rumänische Polizei, daß sich die Zentrale des Sowjet-Spionagedienstes für Rumänien in Wien befindet. Die Wiener Polizei hat jedoch die Richtigkeit dieser Behauptung in Abrede gestellt. Die Intervention des österreichischen Gesandten betrifft diese Frage.

**Tagesneuigkeiten.
Die Probleme des Dritten Reichs.**

entdeckt man erst bei sorgfältiger Lektüre der böllischen Zeitungen, sozusagen zwischen den Zeilen oder doch zwischen den aufregenden und hochpolitischen Artikeln. Zum Beispiel in der Bänderchau des „Tag“, die dem Leser folgenden Bunt gibt:

„Wir trinkt man Wein?“ Die trinkt man Wein? Mit dieser Frage beschäftigt sich Richard Abicht in dem neuen Heft 1161 der Zeitschrift „Illustrierte Zeitung“ (Verlag F. V. Weber). Diese Zeitschrift ist eine doppelwöchentlich erscheinende Zeitschrift mit der besten Zeitschrift der Welt. Sie ist eine Zeitschrift der Welt. Sie ist eine Zeitschrift der Welt.

Auf jeden Fall ist das eine Prozedur. Denn die ernsthafte Frage, wie man Wein trinkt, muß ein rechtlicher Germane doch wohl als eine Anspielung auf ein altes nationales Laster auffassen. Man ist in diesem Punkte im Dritten Reich sehr empfindlich. Oder aber dieser Richard Abicht will dem böllischen Leser wirklich erklären, wie man Wein trinkt, dann ist es wiederum eine Frechheit, beißen Eulen nach Athen tragen, und mühte vom Leser mit der gut jüdischen Replik „Ihnen gesogt!“ quittiert werden.

Lebt in dem Hinweis auf das Weintrinken immerhin der alte deutsche Geiz, so muß das folgende schon ernste Bedenken erregen:

Dr. med. Alfred Brandt: Psychoanalyse und Individualpsychologie. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7085. Geheftet 20 Pf., gebunden 30 Pf. Der Verfasser von „Psychoanalyse und Individualpsychologie“ hat nun in der Universal-Bibliothek auch die beiden aktuellsten Methoden der Psychoanalyse und Individualpsychologie in einem Werke bearbeitet. Das ungemein schmerzhafte Thema, vor dessen Studium der Väter Instanz zurückzueweichen ist hier knapp, klar, deutlich dargestellt.

Der Böllische, ob Bachmann oder Paie, scheidet oder sagen wir unvollständig scheidet ja vor jedem Studium zurück, aber vor dem der Psychoanalyse doch wohl in besonderem Maße. Mit Recht. Sie ist nicht nur eine jüdische Erfindung, sondern galt bisher doch auch als eine Art jüdischer Krankheit, die sich dem älteren Erbdöbel der Judenkrankheit geistelt hatte. Wenn aber die Hafenkreuzer sie erkennen, dann steht uns im Dritten Reich noch allerhand bevor. Es ist nicht auszudenken, welche Weiterungen die Ueberzeugung Freuds ins Böllische bringen könnte! Hoffen wir, daß sie also doch noch zurück scheidet!

Raubmord bei Brünn.

Brünn, 25. Oktober. In der Nacht auf Samstag wurde in Großhofschrade bei Brünn der vermögende Gastwirt Franz Konecny von unbekanntem Täter ermordet. Es dürfte sich um einen Raubmord handeln, da in der Wohnung des Gastwirts alles durcheinander geworfen war. Es scheint, daß auch Geld und Wertgegenstände entwendet wurden.

Tödlicher Unfall in den Kupferwerken Böhmen in Pommern.

Donnerstag, den 23. Oktober l. J., nachmittags zwei Uhr, ereignete sich in der Werksstätte der Kupferwerke in Pommern ein bedauerlicher Unfall, der leider ein Menschenleben forderte. Das Mitglied des Prager Metallarbeiterverbandes Gen. Franz Berger, wohnhaft in Schönbrunn, der an einer Jugend, die zum Betonstößel hergerichtet werden sollte, arbeitete, verunglückte dadurch, daß die Zugbank von dem Tisch einer Hobelmaschine umgestoßen wurde. Die 19 1/2 Meter lange, schwere Bank fiel auf Berger und zertrümmerte ihm beide Oberschenkelknochen. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte einen komplizierten Oberschenkelknochenbruch beider Beine und ordnete die Ueberführung in das Bezirkskrankenhaus an. Dort ist Gen. Berger am nächsten Tag abends seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ein Unglücksgeköß.

Erst Zwerg, dann Riese.

Wien, 25. Oktober. In der Gesellschaft der Ärzte wurde gestern aus dem Zentral-Krankeninstitut ein Riese von zwei Metern Länge mit großen Händen und Füßen vorgestellt. Es handelt sich um einen an Kropf und Krebserkrankten Mann, der bis zu seinem 21. Lebensjahre Zwerg war, körperlich und geistig zurückblieb und bei dem mit dem 21. Lebensjahre ganz plötzlich ein stark einsehendes Längenwachstum mit Kropfbildung und Sehstörungen einsetzte. Durch die Operation hofften die Ärzte, daß die Sehstörungen wiederum zurückgehen werden und daß das Drüsenwachstum nicht weiter anhält.

150 Gewehre auf einem Gut versteckt.

Dortmund, 25. Oktober. Beamte der politischen Polizei in Dortmund nahmen am Freitag auf dem Gute des verstorbenen Freiherrn von Landsberg-Behlen in Ahausen bei Finnenrop eine Suche nach Waffen vor, die nach einer bei der Polizei erfolgten Anzeige sich dort befinden sollten. Es wurden auch tatsächlich auf dem Gute sechs Kisten mit 150 Infanteriegewehren, Modell 98, gefunden, bei denen aber die Schlüssel fehlten. Diese fand man später bei dem Privatförster des Gutes, der in einem Nachbarort wohnt. Außerdem hatte der Förster noch 7000 Schuß Infanteriemunition in Verwahrung. Man vermutet, daß die Waffen im Jahre 1923 versteckt worden sind.

Gedrig Kugeln treffen einen Mann!

Bandenkönig Niello ermordet — Die Konkurrenz unter Maschinengewehrfeuer — Al Capone läßt weiter hinrichten — Die Schatten hinter der Gardine — Zufälligkeit als Bombengeschäft — Der „Nordclub“ wird sich rächen.

In der Unterwelt von USA. knallt es. Die Revolverkugeln fliegen locker und die „Derren Führer“ sind dabei, die Konkurrenz unter Benutzung der letzten militärischen Errungenschaften in eine angeblich bessere Welt zu befördern. Nachdem die Eiterbeule der Korruption aufgeplatzt ist und sich in vielen schmutzigen Kanälen über das ganze Land ergießt, nachdem Richter und Staatsanwälte im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit als fröhliche gewiehlte Kompagnons der Verbrecherkonzerne entlarvt und diskreditiert dastehen, ist das unterirdische Amerika in Bewegung.

Der Waffenstillstand, der eine Zeit lang unter den Schmutz- und Verbrecherbanden der großen amerikanischen Städte herrschte, ist gebrochen. Man befehdt sich wieder bis aufs Blut, schießt sich mit Maschinengewehren in Kaffeehäusern oder auf der Straße nieder, überfällt die Aester und Schlupfwinkel der „Chefs“ und der „Unterführer“ und kämpft so unter den Augen der Polizei im Guerilla-Krieg gegen Mann gegen Mann mit allen Mitteln der Intrige und des Komplots um jenem zähen Vernichtungswillen, der dieser Schicht des amerikanischen Verbrechertums eigentümlich ist.

Nach den Schüssen auf Jack Diamond, der auf offener Straße von den Beauftragten Al Capones niedergestreckt wurde und den jetzt im Krankenhaus die New Yorker Polizei durch Panzerwagen und bewaffnete Polizeitruppen vor weiteren Anschlägen beschützen läßt, wurde am Donnerstag in Chicago, dem Zentrum der Schmuggler, Expreser und Mörder von USA., ein unerhörtes waghalsiger Ueberfall auf den erbittertesten Konkurrenten und Widersacher des Bandenkönigs Al Capone, einen gewissen Joseph Niello, verübt.

Niello wurde beim Verlassen seiner luxuriösen Villa in der North-Columbustraße in Chicago vom Fenster eines gegenüberliegenden Hauses von einem rasenden Maschinengewehrfeuer empfangen. Eine Bande von sechs Mann, die sich im gegenüberliegenden Haus einquartiert hatte, gab aus zwei Maschinengewehren ununterbrochen Feuer auf den Bandenkönig. Von nicht weniger als 60 Kugeln durchbohrt, sank der Gegner Al Capones lautlos zusammen. Die Polizei beschlagnahmte den Leichnam des erschossenen Banditen, der wie ein durchlöcherter Sieb ansah.

Tragisches Sterben von Uhrenarbeiterinnen.

Was ist ein Arbeiterleben wert?

In den Krankenhäusern der beiden schönsten Industriestädte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Waterbury und Orange, wo die amerikanische Uhrenindustrie blüht, liegen 40 kranke Arbeiterinnen, die dem Tod ins Auge sehen. Eine von ihnen starb dieser Tage und so wurde die bisherige Zahl der Opfer auf 20 erhöht. Alle malten sie Radiumzifferblätter. Von dieser Tragödie schrieb die Blätter der ganzen Welt, aber genaue Nachrichten drangen erst jetzt zu uns. 18 bis 20-jährige Mädchen malten Tag für Tag für einen Wochenlohn von 12.50 Dollar (K^z 420.—) diese grünlige Masse auf die Zifferblätter. Sie nahmen die feinen Pinselchen in den Mund und wuschten nicht, daß dies in abschbarer Zeit ihren Tod zur Folge haben würde. Die Arbeiterinnen erkrankten, starben und niemand wachte den Grund, erst jetzt kam man darauf, daß sie bei der Arbeit den Tod abledeten. In den Spitälern sind weitere fünf Mädchen in Agonie und 30 bis 40 schauen dem Tode entgegen. Die Ärzte erklären, daß der menschliche Organismus höchstens ein Jahr gegen diese Krankheit ankämpfen könne. Häufig von diesen Arbeiterinnen verlangen von der Fabrik 250.000 Dollar (8.250.000 K^z) Entschädigung für die kurze Spanne Zeit, die ihnen noch fürs Leben blieb. Dieser Betrag erschien dem Unternehmen zu hoch. Es berechnete, daß eine Arbeiterin 20.000 Wochen für einen Wochenlohn von 12.50 Dol. arbeiten müßte, um diesen Betrag zu verdienen. Und deshalb lud sich die Fabrik Sachverständige und Ärzte ein, die den Arbeiterinnen ein längeres — Sterben versprachen. Es begann ein dramatischer Kampf um Lebenstage und um Dollars. Dann endete der Kampf mit einer Versöhnung. Das Leben einer Arbeiterin wurde mit 10.000 Dollars bewertet bei einmaliger Auszahlung oder mit 600 Dollar Jahresrente. Diese Versteigerung des menschlichen Lebens fand im Herbst 1928 statt und im März 1929 verdient sich die erste ihren „Preis“ und wurde zur letzten Ruhe gebettet. Die Schwere des Körpers von 35 kg. bezeugt, daß der Tod des Mädchens durch Zellenerfall eingetreten ist. Bei Untersuchung der Asche der Toten wurde festgestellt, daß sie 60 Milligramm radioaktive Verbindungen enthalte. Und ein Gramm Radium kostet 1.650.000 K^z. In kurzer Zeit verließen das Tränental auch zwei weitere Arbeiterinnen, die vierte starb an ihrem 19. Geburtstag, und die Uebrigen folgten in kürzeren und längeren Intervallen. Und jetzt starb die Zwanzigste. Gegen 40 warten geduldig auf den Tod. Die

Der einzige Augenzeuge der Tat war ein Dreifachbaufer, der durch einen Telefonanruf in Niellos Villa bestellt worden war. Als er das Haus betrat, sah dieser Zeuge hinter den Fenstergardinen der gegenüberliegenden Wohnung die Schatten von einigen Leuten vorüberhuschen. Er achtete jedoch nicht darauf und teilte Niello mit, daß die Drohschle bereite. Als der Bandenführer die Straße betrat, setzte das Todfeuer ein. Der Chauffeur, von entschlossener Angst ergriffen, stürzte zu seinem Kraftwagen und fuhr mit Vollgas los. Als sich die Polizei, der der Chauffeur Bericht erstattet hatte, mit einem Panzerwagen an die Stätte des einigzählenden Mordes begab, waren die Maschinengewehrschützen mit ihrem „Kriegsmaterial“ natürlich längst verschwunden. Am Tatort aber lag, bis zur völligen Unkenntlichkeit verstümmelt, der Leichnam des großen Verbrechers Joseph Niello. Eine breite Blutlache rann quer über den Fahrdamm.

Mit Joseph Niello hat Al Capone einen seiner bedeutendsten und hartnäckigsten Gegner „erledigt“. Niello, der aus Sizilien stammte, war nach der Ermordung des bekannten Schmuggelchefs Toni Lombardo unangefochtener Führer des sogenannten Chicagoer „Nordclubs“, einer äußerst gefürchteten Unterweltorganisation gewesen, deren Spezialität Erpressungen und „Morde auf Bestellung“ waren. Niellos Unterhändler waren zwei wetterfeste Jugendhäusler namens Jack Zappa und Bugs Moran, die sich besondere Verdienste um die Organisation des Chicagoer Zuhälterwesens erworben hatten. Dieser Zuhälterbetrieb bedeutete für Niello einen gewaltigen Verdienst, da die Zuhälter einen gewissen Prozentsatz ihrer Einnahmen an den Chef des Nordclubs, also an ihn selbst abzuführen hatten. Das „Einkommen“ Niellos wurde auf mehrere Millionen Dollar jährlich geschätzt.

Sieben Wochen vor dem Meistertum ist Jack Zappa, der Zuhälterexperte des Nordclubs, ebenfalls einem Maschinengewehrangriff zum Opfer gefallen. Die Freundschaft mit Al Capone, die mit dem Bettkastl um die Präsidentschaft eines anderen Chicagoer Unterweltvereins begann, hat für den Nordclub verheerende Folgen gehabt. Chef und Unterhändler liegen erschossen auf dem Friedhof. Nun hat Bugs Moran das Regiment ergriffen und Al Capone blutige Rache angefangt. Chicago wird mit weiteren Maschinengewehrkämpfen rechnen müssen.

Ärzte können nicht helfen. Es werden selbstverständliche Versuche unternommen, daß das Radium aus dem Körper durch Auflösung in Salzen entfernt werde, doch sind die Erfolge leider gleich Null. Die ganze Welt bringt es nicht zustande, 40 Arbeiterinnen vor dem langsamen Tode zu befreien.

Ziehung der Klassenlotterie

40.000 K: 40.363.
20.000 K: 55.415.
10.000 K: 110.031, 113.633.
5000 K: 18.756, 20.106, 44.775, 50.179, 58.500, 58.681, 98.482, 110.418, 114.299.
2000 K: 3.769, 7894, 8768, 10.915, 21.128, 28.021, 28.860, 30.723, 34.082, 44.304, 51.633, 56.856, 63.934, 68.117, 74.383, 75.949, 77.606, 83.909, 84.522, 85.900, 88.495, 90.587, 95.358, 101.862, 105.877, 108.163, 109.079, 110.904, 112.682, 117.668, 118.764, 145.115.
1000 K: 140, 296, 394, 1915, 3973, 4079, 4770, 12.653, 12.980, 14.223, 15.603, 16.986, 19.020, 20.018, 22.409, 22.707, 23.627, 24.061, 25.129, 25.590, 26.153, 26.439, 27.980, 29.520, 31.561, 34.764, 35.057, 35.339, 35.453, 35.954, 36.989, 37.385, 38.062, 38.878, 39.169, 39.775, 44.904, 45.191, 45.954, 46.494, 55.144, 55.320, 56.856, 62.576, 63.154, 64.479, 64.592, 67.368, 67.701, 68.086, 68.538, 69.977, 70.115, 72.082, 73.793, 73.995, 74.213, 75.506, 76.234, 77.749, 81.878, 83.204, 83.847, 85.373, 87.341, 88.576, 90.351, 90.696, 91.160, 93.710, 99.622, 100.481, 100.668, 101.014, 103.197, 104.321, 104.495, 106.006, 106.682, 108.486, 109.140, 110.455, 114.187, 116.796, 117.384, 120.962, 123.726, 123.888, 124.869, 131.435, 131.906, 133.898, 136.601, 138.810, 141.374, 141.472, 141.687, 142.108, 142.704, 143.665, 143.924, 146.381.

Menschenopfer. In dem indischen Dorfe Barpali im Bezirke Samba opferten religiöse Fanatiker einen siebenjährigen Knaben der Gottheit. Sein kopfloser Leib wurde später in einem Gotteshause aufgefunden. Einige Personen wurden verhaftet.

Ein schwerer Rangierunfall, der noch verhältnismäßig günstig abgelaufen ist, ereignete sich Freitag in der deutsch-polnischen Grenzstation Rawisch. Infolge falscher Weichenstellung fuhr ein ungewöhnlich schwerer Waggon auf zwei Lokomotiven auf und stieß diese gegen das Jollevollzugsgebäude. Glücklicherweise befand sich zu dieser Zeit niemand in dem betreffenden Mann. Der Anprall war so stark, daß das Jollevollzugsgebäude einstürzte. Der Führer der einen Lokomotive erlitt dabei schwere Verletzungen. Der Sachschaden wird mit einer halben Million Jloty angegeben.

Die bedrohten Geschworenen. Drohungen sind Richtern gegenüber schon oftmals ausgesprochen worden. Wohl noch nie ist aber ein Fall vorgekommen, daß fast sämtliche Geschworenen sich geweigert hätten, ihre Richterpflichten zu erfüllen, weil sie ihr Leben gefährdet sahen. Das geschah

Achtung!

**Ein ungarischer Flüchtling
Franz Kohorn**

sich sich von einem Bezirkssekretariat unserer Partei einen Geldbetrag mit der Verpflichtung, die Summe in spätestens 14 Tagen zurückzugeben. Kohorn, der es verstand, einen sehr gewinnenden Eindruck zu machen, unbedingte Ehrlichkeit und große Intelligenz (er spricht mehrere Sprachen; vorzutäuschen, scheint ein Schwindler zu sein, der die Hilfe der Organisation schmählich mißbraucht. Es geht hiermit an alle die Warnung und das Ersuchen, eventuelle Nachrichten über den Verbleib an die „Freiheit“ in Teplitz zu senden.

aber kürzlich in Marseille. Der Tänzer Carbonne war angeklagt, einen Neger getötet zu haben. Nach Eröffnung der Sitzung gab der Staatsanwalt folgende Erklärung ab: „Heute morgen erschienen bei mir elf Geschworene und baten mich, sie von der Teilnahme an diesem Prozeß zu befreien. Die Marceller Banditen hätten gedroht, sie zu töten, falls sie gegen Carbonne ein Todesurteil fällen sollten.“ Die Geschworenen befähigten auf die Frage des Vorsitzenden ihre Weigerung. Die Verteidigung wollte von einer Verlegung nichts wissen. Das Gericht hob aber die Sitzung auf.

Auf dem Kamme des Erzgebirges ist in den letzten Nächten Schneefall eingetreten. Der Fichtelberg wies Samstag früh bei 3 Grad Frost eine leichte Schneedecke auf.

Leibestragödie. In Berlin-Röpenitz erschof der 22 Jahre alte Angestellte Walter Kreyfel seine Braut, die 17jährige Verkäuferin Hilde Schröder und tötete sich dann selbst neben der Leiche des Mädchens. Motiv: das junge Paar wollte heiraten, die Eltern des Mädchens leisteten Widerstand, das Mädchen wollte sich juridizieren, es kam zur Auseinandersetzung und so — zur Schredensstat.

Die älteste Frau gestorben! In Brasilien verstarb die 150 Jahre alte Frau Rosa da Costa, die behauptete, die älteste Frau der Welt zu sein. Die 18 Kinder der Verstorbenen leben noch; sie sind sämtlich über hundert Jahre alt und erfreuen sich besser Gesundheit. Außer dem hinterläßt Frau Rosa de Costa 104 Enkel und 290 Urenkel.

Unbeabsichtigte Wirkung. In Miami, dem bekannten Badeort der amerikanischen Gesellschaft, sollte durch einen fahrbaren Magneten die Straße von den für den Autoverkehr so verderblichen Eisenteilen, besonders aber von alten Nägeln und Schrauben gesäubert werden. Der Magnet trat seine Fahrt an; aber er wurde recht bald wieder aus dem Dienst gezogen; denn er nahm nicht nur die rostigen Nägel vom Fahrdamm mit, sondern auch die — Gullibede! Jetzt überlegt der hochwohlweise Magistrat Miami, was er jetzt anfangen soll; soll er die Nägel liegen lassen und sich den Jam der Millionäre und ihrer Chauffeure zugehen, oder soll er andere Gullibede anschaffen, oder soll er ein neues Verfahren ausfindig machen, das wohl die Nägel mitnimmt, aber die eisernen Gullibede liegen läßt?

Tödliche Unfälle. Wie uns aus Groslich berichtet wird, wurde auf der Straße Groslich-Marthhausen die Verkäuferin Marianne Krusch von dem Motorradfahrer Ribbel aus Groslich überfahren. Die Krusch erlitt dabei einen Schädelbruch, dem sie sofort erlag. Der Motorradfahrer soll ohne Licht gefahren sein. — Ein zweiter tödlicher Unglücksfall ereignete sich gleich darauf abermals in Groslich. Auf dem Gerüst eines Neubaus in der Bahnhofsstraße war der Spenglergehilfen Karl Bauer mit Arbeiten beschäftigt. Aus Fäher noch nicht völlig aufgeklärter Ursache stürzte der unglückliche Anabe plötzlich von dem stolzen Gerüst ab, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Auf Grund gefahren. In der Nacht zum Freitag ereignete sich bei Kristianand an der südwestdeutschen Küste ein schweres Schiffsunlück. Der Dampfer „Kong Ragna“ lief auf Grund und wurde durch die starken Zerger in Laufe der Nacht zum Bruch zerlegt. Ein Teil der Besatzung ist ertrunken.

Verhängnisvolle Verwechslung. In Harburg-Wilhelmsburg überzog eine Frau beim Feueranmachen das Holz verächtlich mit Benzin statt mit Petroleum. Es entstand eine furchtbare Explosion; die Frau erlitt entsetzliche Brandwunden und verstarb während der Ueberführung ins Krankenhaus.

Ungarischer Gerichtsvollzieher. Als in Seide (Sollstein) dieser Tage ein junges Paar zur Trauung schreiten wollte, und sich gerade für den Kirchgang fertig gemacht hatte, erschien plötzlich der Gerichtsvollzieher, um bei dem frischgebackenen Ehemann eine Taschenpfändung vorzunehmen. Da die Pfändung erfolglos verlief, zückte der Gerichtsvollzieher einen Faustschuß. In demselben Augenblick wollte sich der Braut schnell von ihrem Glücke trennen und bezahlte schnell die Schulden, so daß die Trauung dann doch noch ungestört vollstatten gehen konnte.

Eine Leiche jubelt! Eine seltsame Geschichte hat in Marseille von neuem den Namen des vor einigen Monaten spurlos verschwundenen britischen Konsuls Lee in aller Munde gebracht. Auf einem Marceller Friedhof stellte man vor einigen Tagen fest, daß sich in der Leichenhalle ein Leichnam befindet, der nicht den üblichen Identitätszettel trug. Niemand wußte, woher der Leichnam stammt. Nachforschungen ergaben, daß von den ordnungsgemäß eingetragenen Leichen keine fehlte. Die gerichtsarztliche Untersuchung der mysteriösen Leiche hat keinerlei Aufklärung gebracht, da sich der Körper des Toten in fortgeschrittener Verwesung befindet. Einige Kriminalbeamte, die den Fall Lee bearbeitet hatten, wollen glauben machen, daß es sich bei der überjährigen Leiche um den verschwundenen Konsul handele. Der Beweis hierfür bleibt noch zu führen.

Vorgeschichtlicher Welthandel.

Das beliebteste Werkzeugmaterial des Menschen der älteren Steinzeit waren der Feuerstein und die Knochen. Seltener wurden andere Steinarten, Fischgräten, Muscheln und Geweihe verwendet.

Weshalb der Mensch gerade auf den Feuerstein verfiel? Feuersteine sind an sich kein häufig vorkommendes Material. Sie finden sich nur unter bestimmten Umständen in alten Meeresablagerungen, dann allerdings gewöhnlich massenhaft.

Der Feuerstein hat nämlich die Eigenschaft, durch einfache Zurechtshlagen rasiermesserscharfe Kanten zu erhalten. Der Mann der Vorzeit hat sich denn auch sicher Jahrtausende hindurch mit Feuersteinen rasiert, wie es der Australier heute noch tut.

Aus Fischgräten werden an den Küsten des Stillen Ozeans genau so Angelhaken gemacht wie einst an den Ufern des Bodensees. Große Perlmuscheln werden als Kraber verwendet; ganze Berge von Schalen von Muscheln, die zur Nahrung dienen, häufen sich auf den Korallenriffen ebenso auf, wie sie seit vorgeschichtlicher Zeit am dänischen Strande liegen.

Der dazu geeignet ist, kann aus diesen Tatsachen eine Art Entwicklungsgang der Menschheitsgeschichte herauslesen. Man kann sich eigentlich diesem Zwange gar nicht entziehen, und die Vorgeschichtsforschung wird dieser Tatsache weit mehr Beachtung schenken müssen, als sie es heute noch tut.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik. Die freigewerkschaftlichen Verbände der Tschechoslowakei im Jahre 1929.

Unsere freien Gewerkschaften erfassen einen beträchtlichen Teil der in diesem Staate gewerkschaftlich organisierten Mitgliedschaft. Nach dem Ausweis des Statistischen Staatsamtes zählten die freien Gewerkschaften zum 31. Dezember 1929 32.81 Prozent der gewerkschaftlich organisierten Mitgliedschaft.

Gegen Ende des Jahres 1928 gehörten dem Dobrovó Struzeni tschechoslowenische 49 Zentralverbände mit 355.024 Mitgliedern an. Am Ende des Jahres 1929 49 Zentralverbände mit 358.016 Mitgliedern.

Insgesamt waren in der gemeinsamen Gewerkschaftszentrale zu Beginn des Jahres 1929 71 Verbände mit 552.905 Mitgliedern, am Ende des Jahres 67 Verbände mit 559.522 Mitgliedern vertreten.

Den Ländern gemäß waren in Böhmen 369.651 Mitglieder, d. i. 66.1 Prozent, in Mähren und in Schlesien 148.345, d. i. 26.5 Prozent, in der Slowakei 37.624, d. i. 6.8 Prozent und in Karpathoruthenland 3.947, d. i. 0.7 Prozent organisiert.

Die stärksten im Dobrovó Struzeni tschechoslowenische vertretenen Verbände waren:

Table with columns: Zentralverbände, männl. Mitglieder, weibl. Mitglieder. Lists various professions like Bankbeamte, Bauarbeiter, Bergarbeiter, etc.

Table titled 'Deutsche Verbände:' listing professions like Bergarbeiter, Eisenbahner, Fabrikarbeiter, etc. with member counts.

Mehr als 1000 weibliche Mitglieder hatten im Jahre 1929 22 Verbände, davon 13 Zentral- und 9 deutsche Verbände.

Den größten weiblichen Mitgliederstand hatten die Textilarbeiterverbände: Der Zentralverband 17.192, d. i. 58.8 Prozent, und der deutsche Verband 32.199, d. i. 59.5 Prozent.

Jugendliche Mitglieder waren in 13 Zentralverbänden am Ende des Jahres 1929 14.672 bis zum 18. Lebensjahr, d. i. 4.1 Prozent der gesamten Mitgliedschaft organisiert.

13 Verbände hatten einen Mitgliederzuwachs von 10 Prozent, 25 Verbände bis zu 10 Prozent. Ueber die Fluktuation der Mitgliedschaft gibt die Zahl der Angemeldeten und Ausgetretenen Aufschluß.

Die Wirtschaftsveränderung und die Stärke der Gewerkschaften erweisen nachfolgende Belegzahlen: Alle in der freien Gewerkschaftszentrale vertretenen Verbände hatten im Jahre 1929 Einnahmen von 86.670.816,45 K.

Table showing 'Insgesamt' and 'Auf die einzelnen Unterstützungen entfielen:' with financial figures.

Beachtenswert sind auch die Ausgaben für Bildungszwecke. Im Jahre 1929 wurde für Bildungszwecke, d. i. Zeitschriften, Vorträge, Kurse, Büchereien usw. Ks 11.124.607,44, d. i. 14.2 Prozent der Gesamtausgaben ausgelegt.

78.574.941,62 K, der Vermögensbestand betrug 101.766.208,86 K. Von dem ausgeübten Vermögen entfiel auf die Zentralverbände 74.135.214,87 K, auf die deutschen Verbände 27.630.994,02 K.

Den größten Vermögensbestand hatten von den Zentralverbänden:

Table listing 'Ks' for Metallarbeiter, Buchdrucker, Bergarbeiter, etc.

Die angeführten Ziffern beleuchten die wirtschaftliche Stärke der freien Gewerkschaften. Der größte Teil der Einnahmen floß aus den Mitgliedsbeiträgen, welche bei den Zentralverbänden 72,8 Prozent, bei den deutschen Verbänden 69,9 Prozent aller Einnahmen betragen.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Unterhaltungsausgaben, weiterhin der Aufwand für Bildungszwecke, in deren Gestalt die Verbände ihren Mitgliedern ihre Beiträge rückerstatten und vergüten.

Im Jahre 1928 zahlten die freien Gewerkschaften an Unterstützungen 30.604.346,63 K, d. i. 38,9 Prozent der Gesamtausgaben, aus. Von den ausbezahlten Unterstützungen entfielen auf die Arbeitslosenunterstützung 21.055.568,56 K, in welchen auch der 11.359.671,64 K betragende Staatsbeitrag enthalten ist.

Table showing 'J. 1927 Ks', 'J. 1928 Ks', 'J. 1929 Ks' for Arbeitslosenunterstützung, Krankenunterstützung, etc.

schaften durch die Herausgabe ihrer Fachblätter. Am Ende des Jahres 1929 erschienen 99 freigewerkschaftliche Blätter. 78 im Verlage der Zentralverbände, davon 54 tschechische, 17 deutsche, 5 ungarische und 2 polnische.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei sowohl was die Mitgliedschaft, als auch ihre wirtschaftliche Bedeutung anbelangt, im weiteren Aufstieg begriffen sind.

Eine Königsflucht.

Geschichtliche Skizze von J. Kluge.

Man schrieb den 20. Juni 1791. Eine helle, warme Sommernacht lagerte über Paris, als aus den Tuilleries, dem alten Schloß der französischen Könige, nacheinander eine Reihe vermunter Gestalten schritt.

An der Torspitze von La Villette wurden die Fremdlinge zum ersten Male angehalten und um ihren Ausweis ersucht. Die Reisenden zeigten ihren Paß vor, der auf den Namen einer Frau von Korff lautete, einer russischen Unterthanin, die mit ihrer Begleitung von Paris nach Petersburg reiste.

Was hatte es mit diesem Wagen und seinen Insassen für eine Bewandnis? Warum taste das Gefährt in dieser schönen Sommermittnacht gar so eilig durch die schlafenden Dörfer? Nun, in der großen Reisetische lag kein Geringeres als der König Ludwig mit seiner Familie und Dienerschaft.

stet hatte, indes, was verfiel schon ein solcher Schwur, wenn es galt, die ins Wadeln geratene Krone neu zu besetzen und den durch die Revolution fast beseitigten alten Absolutismus mit seiner brutalen Herrenwillkür neu aufzurichten.

Die nächtliche Fahrt war also keineswegs einfach, und es war schon verständlich, wenn insbesondere der König es vermied, bei den jeweiligen Kontrolle der Postmeister unnötig aus dem Wagen zu blicken.

Zwei Tage waren die Flüchtlinge bald unterwegs. Weiße Strecken hatte man hinter sich. Durch blühende Landschaft und idyllische Dörfer war man gekommen. Bouilles Husaren mußte man eigentlich schon erreicht haben, wo stecken sie nur? Das Bedröckte es, daß ein Rad des schwer belasteten Wagens brach und so einen Aufenthalt bewirkte.

auch gestern verschiedentlich Husaren hier in der Gegend herumgestrichen? Kein Zweifel, hier mußte gehandelt werden. Man mußte ein guter Patriot sein. Es lebe die Revolution! Es lebe Frankreich!

Mit neuen Pferden bespannt, fuhr der Flüchtlingswagen weiter. Die Insassen ahnten nicht, daß sie erkannt waren. Wenige Augenblicke später aber bestiegen der junge Drouet und sein rasch unterrichteter Freund Guillaume zwei Aderpferde, stürmen an dem Flüchtlingswagen vorbei und erreichen noch lange vor den Reihenden das Städtchen Varennes.

Da kommen die Husaren. Infolge eines Irrtums hatten sich diese nur bis Varennes gewagt und nicht wie verabredet gewesen, eine Halbtagssprei weiter. Sie sehen die stürmischen Vorbereitungen, erfahren, was es gibt. Die Offiziere fordern zum Eingreifen zum Schutze des Königs auf. Der Bürgermeister widerspricht, klärt die Soldaten auf und bald fraternisieren diese mit dem patriotisch begeisterten Volk.

am Morgen des nächsten Tages aber klärt sich die Lage. In Paris war die Flucht der Königsfamilie entdeckt worden. Ein Offizier erschien in Varennes mit dem Befehl, die Flüchtlinge zurückzubringen. Deputierte der Nationalversammlung seien unterwegs.

Inzwischen waren ungeheure Menschenmengen in dem kleinen Orte Varennes eingetroffen. Ein König war zu sehen! Vergleichbar war noch nicht dagewesen. So die einen, die andern aber kamen als Hüter der Revolution, als Wächter und Verteidiger der kürzlich proklamierten Menschenrechte.

Drei Tage dauerte die Fahrt. Unterwegs schlossen sich immer neue Menschenmassen dem Zuge an. Auch die entgegengehenden Deputierten kamen. Unter der Bedeckung von sechzehn Geschützen traf man in Paris ein. Schweigend empfing das Volk den treulosen König. Der sich durch diese Flucht und die damit zusammenhängenden hochverräterischen Pläne sein Urteil selbst gesprochen hatte. Anderthalb Jahre später bestieg Ludwig der Sechzehnte das Schaffot, drei Viertel Jahr nach ihm Marie Antoinette, die „Österreicherin“. Der Hauptarraugner der Flucht, der als Kutscher verkleidete Graf von Artois, wurde viele Jahre später in Schweden Reichsmarschall. Infolge des falschen Verdachtes, einen schwedischen Prinzen ermordet zu haben, fiel Perfen in Stockholm der Volkswut zum Opfer. Er wurde erschlagen. Und zwar an einem Jahrestag der Königsflucht, am 20. Juni 1810.

Kleine Chronik.

Die Zahl bei den Urwölfen. Die primitiven Menschen besitzen noch keine oder doch nur wenige Zahlwörter. Als die Ureinwohner Australiens zuerst mit den Weißen in Berührung kamen, kannten sie nur die Zahlwörter „eins“, „zwei“ und „drei“. Die Zahl „fünf“ nannten sie „Hand“, und die weiteren Zahlen stellten sie durch Holzstäbe dar, in die sie Kerben, entsprechend der gewünschten Zahl, einschneiden. Bei vielen primitiven Völkern werden auch Zahlen durch Knoten in einer Schnur bezeichnet. Das ist beispielsweise der Fall bei den Indianern in Südamerika, stellenweise auch im Inneren Afrikas und im Polynesien. Besonders erinnert unsere Redensart „Er kann nur bis drei zählen“ an diese primitiven Zahlbegriffe.

Die Totenglocke von Reberedo. Im malerischen Eischtal in Oberitalien liegt das Schloß Reberedo. Hier befindet sich die berühmte Totenglocke, die seit fünf Jahren jeden Morgen und jeden Abend läutet. Die richtige Glocke, eine der größten der Welt, ist dem Andenken der Toten des Weltkrieges ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit und des Glaubens gewidmet. Sie wurde aus der Bronze von Kanonen gegossen, die jedes der kriegsführenden Länder zur Verfügung stellte. — Am kommenden 2. November, dem Allerheiligentage, wird das Geläut der Totenglocke von Reberedo durch Rundfunk über die ganze Welt übertragen werden.

Für 50 Mark Notgeld. In einer Revisionsverhandlung vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin wurde ein Kaufmann K., der an einer Frau Anna K. angeblich einen Notgeldversuch verübt haben soll, freigesprochen. In einer früheren Verhandlung war der Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden; das Reichsgericht hatte jedoch aus verschiedenen Gründen dieses Urteil aufgehoben. Der schwerkränkelnde Angeklagte kann sich nur auf zwei Krücken fortbewegen. Trotzdem behauptete die Hauptbelastungszeugin Frau K., daß der Angeklagte, als er sich einmal bei ihr im Zimmer befand, seine Krücken fortgestellt und sich auf Frau K. gestürzt habe. Sie will in der Abwehr den Angeklagten gegen einen Schrant gestossen haben. In der Verhandlung anwesende Ärzte erklärten die Schilderung nicht für glaubwürdig, da sich der Angeklagte gar nicht ohne Krücken fortbewegen könne. Außerdem berichtete ein Zeuge, wie er gesehen habe, wie sich Frau K. nach dem angeblichen Sexualanschlag auf sie eigenhändig die Haare rasiert habe. Im übrigen soll Frau K. diesem Zeugen erklärt haben, daß sie die Sache als erledigt betrachten würde, falls K. 50 Mark „Entschädigung“ an sie zahle. Frau K. bestritt diese Behauptung vor Gericht. Verteidiger und Staatsanwalt beantragten Freisprechung. Das Gericht erkannte entsprechend, indem es in seiner Begründung feststellte, daß die Belastungszeugin zumindest zum Teil die Unwahrheit gesagt habe.

Bei Restaurierungsarbeiten am Dom von Salerno wurden Reste des Thrones Gregors VII., des bekannten Papstes, vor dem Heinrich IV. in Canossa sich gebeugigt hatte, vorgefunden.

Kunst und Wissen.

Das „Prager Trio“ stellte sich vorgestern im Mozartsaal zum erstenmal in seiner neuen Zusammenfassung dem Publikum vor. Eigentlich sollte es das Trio der Prager Deutschen Musikakademie heißen, weil seine Mitglieder durchwegs dem Lehrkörper dieser Anstalt angehören: Prof. Franz Václav (Klavier), Prof. Willy Schwenda (Violine) und Vilmos Palotai (Cello). Die Seele und Hauptstütze dieser glänzend zusammengesetzten und ebenso mit Passion wie mit künstlerischer Hingabe musizierenden Kammermusikvereinerung ist nach wie vor der Pianist Franz Václav, ein weihnachtlicher Meister auf seinem Instrument, ein Meister der Anschlagkultur und des ausdrucksreichen Vortrages, ein Meister in der Einföhrung ins kammermusikalische Gange. Neben ihm, der diesmal auch noch besonders glücklich disponiert war, traten seine Partner mehr oder weniger zurück; am meisten der Cellist, der sich sonst nicht immer durchzusetzen vermochte, aber auch der Geiger Schwenda, der diesmal auffallend hart spielte. Leider war das Programm dieses Kammermusikabends von ungleichem künstlerischen Wert. Ein Trio, wie das des Italieneres Alderano Vizetti, ein kitschiges und stilloses, dabei modern sein wollendes, an Puccini und schmalzige Raffschau-mustert erinnerndes Werk, hätte doch lieber ungepielt bleiben sollen. So mußte man sich an den beiden anderen Vortragswerken des Abends schadlos halten: an Ludwig van Beethovens jungem, aber bereits männlich-ernstem und in mancher Hinsicht schon den Söhnen ahnen lassendem C-Moll-Trio op. 1, Nr. 3 und an Franz Schuberts Hölstem, nur mitunter gar zu breit geratendem C-Dur-Trio opus 100. Der Beifall für die ausführenden Künstler war stark, der Besuch des Konzertes aber bedauerlicherweise nur schwach.

Gastspiel des „Japanischen Theaters“ am Mittwoch, den 26. ds., und Donnerstag, den 30. ds. Das berühmte Ensemble gastierte bisher nur in Berlin mit sensationellem Erfolg.

Samstag, den 1. November: Abschied Susanne Jicha — Tristan und Isolde“ von Richard Wagner. Susanne Jicha, das langjährige Mitglied unseres Opernensembles nimmt Abschied von der Bühne ihres künstlerischen Wirkens. Das Prager

Publikum, das ihr viele große künstlerische Eindrücke zu danken hat, wird sie bei dieser Gelegenheit nochmals in einer ihrer Spitzenleistungen, als Isolde bewundern können. Die Aufführung steht unter der musikalischen Leitung Ezeas Anfang 6 Uhr.

Sonntag, den 2. ds., Premiere: „Angelina“. Oper in zwei Akten von Rossini. Rossini komponierte dieses Werk genau ein Jahr nach dem „Barbier von Sevilla“ in 21 Tagen. Die Fabel behandelt einen Stoff aus der altfranzösischen Märchenwelt. Verkauft, der aber nach den Wünschen Rossinis als durchaus heiteres Spiel gestaltet wurde. Nachdem die Oper nach ihrer Uraufführung sich mit Wunderschnelle über alle Bühnen verbreitet hatte, geriet sie zunächst in Vergessenheit, um dann in der Bearbeitung Hugo Böhrs ihre Aufsehen zu feiern. Regie: Ewald Schindler. Dirigent: Max Rudolf.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, 7 1/2 Uhr (IV): „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“. Montag, 7 1/2 Uhr (I): „Liebe auf dem Lande“. Dienstag, 7 Uhr (III): „Tannhäuser“. Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Gastspiel des Japanischen Theaters. Donnerstag, 7 1/2 Uhr: Gastspiel des Japanischen Theaters. Freitag, 7 Uhr (II): „Victoria und ihr Husar“. Samstag, 6 Uhr (I): „Tristan und Isolde“. Sonntag, 7 1/2 Uhr (IV), Premiere: „Angelina“. Montag, 7 1/2 Uhr (I): „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag nachmittags: „Die Prinzessin und ihr Eunücher“. Montag: „Der Hägner und die Rönne“. Dienstag: „Meine Schwester und ich“. Mittwoch: „Der Hägner und die Rönne“. Donnerstag: „Die Prinzessin und der Eunücher“ (Vorbenannt II). Freitag: Premiere: „Die Wunderbar“. Samstag nachmittags und abends: „Die Wunderbar“. Sonntag nachmittags und abends: „Die Wunderbar“. Montag: „Der Hägner und die Rönne“.

HABEN SIE RISS- U. SCHNITTWUNDEN?

Hautausschürlungen-Relbunden Stark auferissene Hände Hautentzündungen-Ausschläge

TAMANY

BORVASELINE

in jeder Apotheke und Drogerie.

Sport • Spiel • Körperpflege

Sport und Intellektuelle.

Es gab eine Zeit, in der war der geistige Mensch der Sportbewegung abgewandt, ja er zählte sogar zu ihren Gegnern, weil er meinte, es käme durch den Sport eine Verflüchtung des Geistes zustande, weil er befürchtete, die Verbreitung des Sportes könne einen Körperkult herbeiführen, der dem Geistigen im Menschen Abbruch tun würde. In dieser Zeit war der Intellektuelle der schärfste Gegner der Massenbewegung des Sportes. Der Oberlehrer fühlte seinen pädagogischen Herrschaftsstuhl wanken, als keine Jünglinge anfangen, den Sport systematisch zu betreiben, als man daran ging, die sportliche Betätigung zu organisieren.

Wie ist es heute? — Gerade das Gegenteil ist eingetreten. In den Hochschulen hat man den Sport zu einem wichtigen Faktor gemacht, in den Lehranstalten hat die Sportbewegung Formen angenommen, die beinahe ein normales Maß, das zum Ausgleich gegenüber den geistigen Lehrfächern notwendig war, überschritten haben. Ja noch mehr, die Bestimmung des Zeitalters, die immer der führende, also der geistige Mensch ausübt, steht ganz und gar im Zeichen des Sportes. So hat die Sportbewegung in allen Kulturstaaten den Kampf mit dem Geistigen führen müssen. Heute beherrscht sie die Welt. Wie ist das möglich gewesen?

Die Antwort ist naheliegend. Der Intellektuelle erkannte sehr bald, daß es zwecklos ist, gegen eine Bewegung Sturm zu laufen, die aus nichts weicher als aus den Erkenntnissen eines Jahrhunderts und seinen Erlebnissen die Konsequenzen zog.

Er stellte sich nur. Er tat das, was nicht nur sein Vorteil war, sondern was auch für die gesamte Sportbewegung notwendig schien, er stellte sich in ihren Dienst, und zwar an die Spitze. Nun erst konnte die Bewegung zu einer wahren Volksbewegung werden. Nun konnte auch der Sport in unserm Zeitalter bestimmend wirken; denn mit den Waffen des Intellekts von heute konnte die Bewegung nur ihr Ziel erreichen. Und das sind Literatur und Presse. Der Sportgeist ist heute Allgegenwärtig, er beeinflusst die Sprache durch eine eigene, sportliche Terminologie (Fachsprache), er beherrscht einen großen Teil der Kunst, weil eben Kunst Ausdruck unserer Zeit sein soll.

Damit ist aber die uns besonders interessierende Frage, wie der Intellektuelle sich zum Arbeitersport stellen muß, nicht geklärt. Man kann diese Frage, weil neben Weltanschauung auch Grundzüge einer beseelten und noch nicht überwundenen bürgerlichen Ordnung mit allen lächerlichen Traditionen und Vorurteilen eine ernste Rolle spielen, nur indirekt beantworten. Trotz allen bürgerlichen Versuchens, den Sozialismus mit nationaler Schönsfärberei zu garnieren, und trotz den großsprecherischen faschistischen Gebärden ist die sozialistische Bewegung der Arbeiterschaft und des Proletariats der erwachten Kulturländer ein so großer Machtfaktor, daß man nichts mehr daran ändern kann.

Aber der Intellektuelle hat noch immer nicht erkannt, daß Klassenkampf auch in scheinbar unpolitischen Dingen zur Weltanschauung gehört. Selbstverständlich sind die Intellektuellen, die offen im Beruf überhaup für die Arbeiterbewegung tätig sind, auch in ihr organisiert. Wir wollen nicht verkennen, daß heute, im Zeitalter der sozialen Umwälzungen, gerade die Intellektuellen, und unter ihnen besonders die Künstler sehr wohl erkannt haben, daß es in Ausübung ihrer Pflicht am besten gerade in der Arbeiterbewegung so unendlich viele Möglichkeiten einer neuen Formgebung und eines neuen künstlerischen Ausdrucks gibt. Wir wissen, daß der Intellektuelle unserer Zeit weltanschaulich uns am nächsten steht. Aber so lange Literatur und Presse aus der sinnlosen Hetzjagd der lauten, bürgerlichen Sportverbände nach amerikanischem Muster Geschäfte machen und der Kapitalismus den Sport zu einem wirtschaftlichen Faktor für sich umbiegt, ist der Intellektuelle ohnmächtig und verpflichtet.

Die Arbeitersportler werden aus den wirtschaftlichen Zusammenhängen dieser Dinge erkennen, daß viele Intellektuelle, die ihr Herz plötzlich für den Arbeitersport entdeckten, diese Entdeckung wohl mehr aus Geschäftssinn gemacht haben. Die wahren Führer und die echten Propagandisten des Arbeitersports in Kunst und Literatur werden immer die sein, die aus den eigenen Reihen kommen. Diese Pflicht zu entdecken, zu erziehen und ihr Betätigung zu geben, ist eine Aufgabe, die in der Arbeitersportbewegung nicht vergessen werden darf.

Walter Wieber.

Aus der Partei.

Bezirksorganisation Prag. Am Montag, den 27. Oktober beginnt ein Redekurs für Anfänger unter Leitung des Genossen Hofbauer. Anmeldeunterlagen bei Genossen Hofbauer, „Sozialdemokrat“, Prag II., Retazanska, Genossen Zolanc, Str. Jüngerovo nam. 4. Wir fordern die Genossen auf, sich recht zahlreich zu melden. Der Bezirksbildungsausschuß.

Bereinsnachrichten.

„Urania“.

Wochenprogramm:

Sonntag, halb 11 Uhr: Die Melodie der Welt. Kulturfilm. Durch alle Erdteile.

Mittwoch, 3 Uhr: Lustiger Rindernamestag. Wiederholung der „Bier-Räder-Lustspiele“, mit buntem Programm.

Mittwoch, 8 Uhr: Schallplattenkonzert: „Populäre französische Musik“ auf His Masters Voice-Platten. Einleitender Vortrag: „Musik-erziehung durch Musik“, Richard Karpe.

Donnerstag, 8 Uhr: Sexuelle Enthaltsamkeit — vom Standpunkt des Revolver- und Dr. Friedrich Fuchs, Tschlitz.

Freitag, 8 Uhr: „Fakule - Lieberabend“, veranstaltet vom Internationalen Guttemplerorden.

Samstag, 3 Uhr: „Duer durch Amerika — vom Eismeer bis nach California“ Kulturfilm mit begleitendem Vortrag: Schiffingenieur Hans Goettchmann, Breslau.

Dazu alle Kurse der Urania-Volkshochschule.

Karten zu allen Veranstaltungen, Mitglieds-karten-Erneuerungen und Mitglieder-Neuanmeldungen (Jahreskarte 18 K., Anfahrtskarte 3 K.) Urania-Kasse: täglich, halb 10 bis halb 1 und 3 bis 7 Uhr. Telefon 26321.

Haben Sie schon den Tonfilm „Der unsterbliche Lump“ gesehen? Verlämpert: dritte Woche bei durchschlagendem Erfolg im Urania-Kino. Täglich, halb 6 und 8 1/2 Uhr. Sonntag 2 (kleine Preise), 4, 6 und 8 1/2 Uhr.

Der Film.

„Die geheimnisvolle Insel“ ist ein farbiger Film, in dem so ziemlich alle Phantasiegebilde des sympathischen französischen Phantasten Jules Verne gezeigt werden. — Hier feiert natürlich der amerikanische Produzent Triumphe: nur mit größten Mitteln konnte man Unterwasserboote, Unterwasserströmungen ufo. drehen — Etwas mehr Beschränkung im Zensurwesen — diese Kämpfe mit Meerestiergeheimnissen sprechen mehr der Phantasie unserer Kinder — würden den Film auf ein höheres Niveau heben.

„Der Bagabundenkönig“ ist eine Verfilmung der gleichnamigen Operette von Ferimil durch die Paragon und schildert das Geschick des französischen Volksjägers Villon, der auf eine Woche König wird, die Liebe der Königin Katharina erlangt — erstmalig muß er sie retten —, dann deckt er einen Staatsverrat der Burgunder auf und wird so — lustig am Schloß — begnadigt und mit Katharina vereint. — Zu erwähnen ist noch, daß er — der geistige Urahn der Dreißigeroper — wegen Ver-

spottung des Königs zum Tode verurteilt wird, und daß diese letzte Woche des Glanzes des Gnaden-geschenk des Königs sein soll. — Von der sympathischen Mentalität des Bagabunden haben die Amerikaner unter der Regie des Deutschen Berger keine Kenntnis genommen und so bleibt nur die resignierte Feststellung, daß mit viel Geld ein neues Thema löslich, aber sauber gebracht wird: Der Willon des Dennis King ist jämmerlich theatralisch, die übrigen haben aus den früheren Filmen über Willons Leben — „Der Glöcker von Notre-Dame“ — etwas Natürlichkeit gelernt. —

Vorträge.

„Wider die okkultistische Epidemie.“ Zu dem unter diesem Titel in der Nummer vom 14. Oktober unseres Blattes erschienenen Vortrag des Prager Graphologen Herr Richard Salzer, der darin als „Seniorchef der Prager Okkultisten“ bezeichnet wurde, mit, daß er vom Okkultismus weit entfernt ist und immer bemüht ist, sogar auf psychologisch-graphologischen Gebiete jede mystische Ornamentik abzustreifen. Wir sind gerne bereit, diese Nichtfeststellung unseren Lesern bekanntzugeben.

Literatur.

Kommunales Jahrbuch für die Tschechoslowakische Republik 1931.

Im Kommunalverlag Ges. m. b. H., Teplitz-Schönan, Schulplatz Nr. 5, erscheint im Dezember erstmalig unter dem Titel „Kommunales Jahrbuch für die Tschechoslowakische Republik 1931“ ein Kalender, dem in seiner Art im Inlande kein anderes Buch zur Seite gestellt werden kann. Das Jahrbuch, welches der Verband der deutschen Selbstverwaltungskörper herausgibt, wird nicht nur berufen sein, den Bezirken und Gemeinden, deren Sachwaltern und Beamten Dienste zu leisten, sondern wird auch der Industrie, dem Handel und Gewerbe, Advokaten, Notaren, Politikern von Nutzen sein.

Aus dem Inhalte des kommunalen Jahrbuches, welches ungefähr 600 Seiten stark sein wird, ist besonders das Verzeichnis der Gemeinden von Böhmen und Mähren-Schlesien mit deutscher Bevölkerungsmehrheit hervorzuheben. In dieses Verzeichnis wurden alle 3488 deutschen Gemeinden, nach Gerichtsbezirken geordnet, mit Angabe der deutschen und tschechischen Ortsbezeichnung, der Einwohnerzahl, der Namen, Berufs und Parteizugehörigkeit der Gemeindevorsteher (Bürgermeister) aufgenommen. Bei Gemeinden mit mehr als 1000 Einwohnern findet man die Namen aller Mitglieder der Gemeindevorsteher (Name, Beruf, Parteizugehörigkeit), die Zusammensetzung der Gemeindeausschüsse (Kommissionen), die Namen der leitenden Gemeindebeamten, Angaben über Gemeindefinanzwirtschaft, Gemeinde-Unternehmungen und Betriebe, Wohlfahrts- und Fürsorge-Einrichtungen, Schulen und Bildungsanstalten, Gesundheitswesen, Verkehrswesen, Seelsorge, Behörden und Ämter usw. Auf diese Weise gewinnt man ein Bild über den Aufbau jeder größeren jüdisch-deutschen Gemeinde in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung.

Eine wertvolle Ergänzung dieses Ortsverzeichnisses bilden die Verzeichnisse der böhmischen und mährisch-schlesischen Landes- und Bezirksvereine, aus welchen man Namen, Beruf und Parteizugehörigkeit entnehmen kann. Eine Anzahl statistischer Tabellen gibt Aufschlüsse über die kommunalen Betriebe, wie Elektrizitätswerke, Gaswerke, Wasserwerke, Schlachthöfe, weite über den Kohlenverbrauch der größeren Gemeinden usw.

Es handelt sich also um eine ähnliche Zusammenstellung, wie sie für die staatliche Verwaltung bereits in verschiedenen Formen und Ausgaben besteht, um den erstmaligen Versuch, ein statistisches Jahrbuch der Gemeindeverwaltungen herauszubringen. Da die Auflage beschränkt ist, empfiehlt sich rechtzeitige Bestellung.

Der Bezugspreis beträgt 10 Kč zuzüglich der Anfahrtsener. Bestellungen nimmt der Verband der deutschen Selbstverwaltungskörper, Teplitz-Schönan, Schulplatz Nr. 5, entgegen.

Herausgeber: Siegfried Laub.

Cherredakteur: Wilhelm Kiehnert.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß Prag. Druck: „Kosa“ A.-G. in Prag. Verlag und Buchdruck Prag. Für den Druck verantwortlich: Otto Polak, Prag. Die Zeitungsmarkennummer wurde von der Post u. Telegrafendirektion mit Erlaß Nr. 13.300/VI/1930 bewilligt.

Alter Praktiker.

43 Jahre alt, davon 20 Jahre im Genossenschaftswesen als Lagerhalter und in leitender Stellung tätig, vertraut mit der genossenschaftlichen Administration, Erfahrung im Einkauf, der Kalkulation, Verkauf, Warenlagerung aller Art, militärfrei, kautionsfähig, deutsch-tschechisch sprechend, sucht Dauerposten als Kassier, Buchhalter, Abteilungsleiter, Magazinier oder Lagerhalter größerer Vertikaliswerke. Eintritt sofort möglich, Angebote an Franz Werner, Braunau, Mittelfeld 4/I. 891

S. L. Reimann Söhne. Prag. Václavské nám. 47 Wagon-türen- und sackweise. Telefon 21656 (Serie) la Stein- u. Braunkohle, Koks, Anthracit, Brennholz.